

Bruder Falke



frate falco / frere faucon

Nr. 86/22



NACHRICHTEN
DER SCHWEIZER KUSTODIE
CHRISTKÖNIG OFM

Liebe Brüder und Schwestern,
liebe Freunde der franziskanischen
Familie,

so eine Stadt ist schon ein eigenartiger
Ort. Jetzt wohne ich als Bauernsohn aus
einem 150 Seelendorf schon seit fast
zwei Jahren in Zürich und hätte nie
gedacht mal in so einer Stadt zu leben.
Eine Stadt ist für mich wie ein Spiegel
unserer Gesellschaft, unserer Welt. Die
ganzen Gegensätze des Lebens werden



hier viel offensichtlicher. Natürlich gibt es Gegensätze und
Spannungen auch auf dem Land, aber hier in der Stadt fallen sie mir
besonders auf, die Gegensätze des Lebens.

Da ist zum einen die Bahnhofstrasse, wo der Luxus in den Auslagen
liegt und hinter dem Bahnhof die Schlange mit den Menschen, die
nach Lebensmitteln ansteht. Da ist das quirlige Leben auf den
Strassen und Plätzen und die Einsamkeit hinter den Fenstern. Da ist
der Tanz auf der Streetparade und das weniger werden des Lebens
in den Zimmern der Altersheime. Da ist das Kinderlachen im Park und
die Angst um das Kind im Spital. Das Grau der Häuser und das Blau
des Sees, die Gottvergessenheit mancher und der religiöse Eifer der
anderen, die unbewohnten Villen und die Wohnungsnot, die Vielfalt
und die Einfalt, das Oktoberfest mit Lederhose und Dirndl in der
Bahnhofhalle der Zwinglistadt. So eine Stadt ist ein eigenartiger Ort.

Das ist mir schon in der ersten Woche aufgefallen, die ich hier gelebt
habe. Da ist mir folgendes passiert: ich komme mit dem Zug an und
möchte Richtung Hofackerstrasse laufen. Ich überquere den
Fussgängerstreifen und eine junge Frau kommt mir entgegen. Sie
sieht mich an, bekreuzigt sich und geht weiter. Sie hat mich im Habit
gesehen und in dem Land aus dem sie kommt ist es wohl üblich sich
da zum Segen zu bekreuzigen. Erstaunt und erfreut gehe ich weiter.
Laufe Richtung Central. Es ist schon beim Eindunkeln und ich sehe

eine ältere Frau, ihre Habseligkeiten in viele verschiedenen Taschen gepackt schwerfällig die Treppe herunterkommen. Ich schau sie freundlich an, grüsse und sie sagt nur: „F*... you brother“. Weniger freundlich. Erstaunt und nachdenklich gehe ich weiter.

„Leben und Tod lege ich dir vor, Segen und Fluch. Wähle das Leben, damit du lebst, du und deine Nachkommen. Liebe den Herrn, deinen Gott, hör auf seine Stimme, und halte dich an ihm fest; denn er ist dein Leben. ER ist die Länge deines Lebens...“ Dtn 30, 19.

Diese Schriftstelle kommt mir in diesem Moment in den Sinn. Wie wahr ist das alles. Auf 500 Meter, in 10 Gehminuten die ganze Spanne, Leben und Tod, Segen und Fluch. „Du aber wähle das Leben...“ das ist der Ratschlag den Gott uns darin gibt. Wir haben die Wahl, beides steht uns zur Verfügung, der Segen und der Fluch, das Kreuzzeichen oder das „F*..you brohter“.

Innerlich musste ich damals fast lächeln, auf den Strassen des abendlichen Zürichs. Lächeln über die Pädagogik Gottes, der mir immer wieder vor Augen führt, dass er im Alltag etwas sagen möchte, zwischen Bahnhof und Central.

Wir haben eine Wahl, ob wir einstimmen wollen in das Fluchen über Zeit und Welt, Politik oder Gesellschaft, unser Leben oder die Kirche. Aber Gott schlägt uns eine Option vor. „Du aber, wähle das Leben“.

Weil er es selbst so gemacht hat. Er hat das Leben gewählt. Schon im Anfang der Schöpfung als er sein „es werde“ gesprochen hat und sein „er sah das es gut war“. Schon damals hat Er gewählt. Und erst recht mit seiner Menschwerdung die wir bald feiern. In Jesus hat Gott seine Wahl für das Leben getroffen, ein für allemal. Er hat Ja gesagt zur Welt, zur Schöpfung, zu uns. Er ist für uns zum Segen geworden, damals im Stall von Betlehem und erst recht am Kreuz von Golgotha. Er ist für diese Welt geboren worden, nicht in den Palästen von Jerusalem, sondern im Stall von Betlehem. Er ist für alle geboren worden, für die in der Bahnhofsstrasse und für die hinter dem Bahnhof, für alle. Deshalb schlägt er uns auch vor für alle Bruder, für



alle Schwester zu werden. Den Segen wählen, das Leben wähle, das rät uns Gott. Weil das Leben wählen, heisst Gott wählen.

Bei den vielen Gegensätzen die uns im Leben begegnen, bei den vielen Entscheidungen die wir treffen müssen, gibt mir dieser Ratschlag Gottes Ruhe und Frieden: „Liebe den Herrn, deinen Gott, hör auf seine Stimme und halte dich an ihm fest; denn er ist dein Leben.“ Wie wunderbar. Und dieses Leben kommt zu mir,

zu uns im Kind in der Krippe. Wie könnte man da nein sagen? Das Kind in der Krippe, das Leben, streckt seine Arme nach dir aus. Da kann man nicht nein sagen.

Ich wünsche uns, dass es uns gelingt an diesem Weihnachtsfest das Kind zu umarmen und mit ihm das Leben das wir gelebt haben und das vor uns liegt. Damit wir selbst zum Segen für die Anderen und die Welt werden können.

Pace e bene

Bruder Christoph-Maria Hörtner ofm, Kustos



Bericht der Gemeinschaft von Zürich

Lieber Bruder Falke,

früher bin ich mit dir über die Landschaften des Untersees und über die Insel Werd gekreist. Jetzt kreist mein Flug mit dir über Limmat und Zürichsee, die Türme der Zwinglistadt und die Hofackerstrasse. Und auch hier gibt es viel zu sehen, was ich mit dir teilen möchte.

Nach der Priesterweihe unseres Bruders Maximilian und den damit verbundenen Festen ist es gegen Ende des Jahres bei uns etwas ruhiger geworden und die Weihnachtszeit gekommen, die wir gut im festlich geschmückten Konvent verbracht haben. Das Neue Jahr hat zunächst gut begonnen und die Coronazeit und die damit verbundenen Umstände ging so langsam dem Ende entgegen. Doch kaum war diese Krise vorbei stand mit dem Ukrainekrieg schon die nächste ins Haus und zwar ganz real. Kurz nach dem Beginn des Krieges traf unser Guardian am Bahnhof eine ukrainische Familie, Sasha, Natasha und David mit der wir in Kontakt kamen. Nach kurzem Überlegen haben wir sie in unserer Gästewohnung aufgenommen und uns mit ihnen angefreundet. Plötzlich war der Krieg auch bei uns im Haus angekommen. Bis im Oktober haben die drei bei uns gewohnt und es war für uns alle eine besondere Zeit, da die Familie auch stark im Glauben unterwegs ist und wir so auch miteinander beten konnten auch wenn das Reden wegen der Sprachbarrieren etwas schwierig war. Sasha hat oft mit uns gebetet und seine Frau Natasha hat manchmal für uns gekocht. Auch zum Rest der Familie die in Zürich lebt hatten wir kontakt. In der Zwischenzeit haben sie eine eigene Wohnung gefunden, die wir gemeinsam eingeweiht haben. Besonders Br. Mathias hat sich, weil er ja so gut russisch kann, um sie gekümmert. Das war wirklich eine gefügte Situation.

Auch sonst konnten wir wieder viele Besuche empfangen und haben schöne Begegnungen erlebt, mit Brüdern, Verwandten und Freunden, die uns besucht haben. Die Ministranten von Eschenz, der Frauen- und Mütterverein Eschenz, Adoray-Gruppen, die FG-Gruppe Zürich

und viele mehr und zwischendurch Corona gingen bei uns ein und aus und haben unser Gemeinschaftsleben bereichert. Auch die franziskanischen Gottesdienste die wir einmal im Monat im Garten oder in der Kapelle feiern erfreuen sich grosser Beliebtheit und es ist immer wieder erstaunlich, was für eine bunte Schar sich da bei uns trifft. Seit einer längeren Pause haben wir uns auch mal wieder mit den Dominikanern und den Jesuiten der Stadt zu einem gemütlichen Abend getroffen. Seit kurzem haben wir begonnen einen Barmherzigkeitstag zu gestalten. Den Tag über halten wir mit Hilfe von Gästen Anbetung und feiern am Abend eine Lobpreisgottesdienst.

Eine der schönsten Begegnungen war natürlich der Abend als uns unser Generalminister Bruder Massimo mit Br. Albert aus Rom besucht haben und wir zusammen mit den Brüdern und Schwestern der FG und der Hausgemeinschaft eine Vesper mit anschliessender Teilete erleben durften.



Der Generalminister mit der franziskanischen Familie in Zürich

Äusserlich hat sich in der Hofackerstrasse nicht so viel verändert, die Bewohner unseres Hauses sind die Gleichen geblieben. Die Kapelle wurde frisch gestrichen.

Werfen wir einen Blick auf die Bruderschaft. Der ruhige Pol unserer Gemeinschaft ist unser Senior Bruder Federico. Er tut seine vielen kleine Dienste im Stillen und ist immer bereit einzuspringen, wenn Not in der Küche herrscht, weil wir anderen Brüder ausgeflogen sind. In diesem Jahr konnte er seit längerem wieder einmal seinen Bruder Hugo aus Mexico treffen, der mit seiner Frau einige Zeit in der Schweiz verbracht hat. Regelmässig macht unser Bruder auch Aushilfen in Maria Dreibrunden, bekocht die Brüder dort und schaut nach der Sakristei im Marienwallfahrtsort. Seine musikalische Seite kommt nach der Coronapause auch wieder zum Klingen, wenn er sich regelmässig mit seinem Musikensemble trifft. Sogar ein öffentlicher Auftritt war wieder möglich. Sowohl im Neumünster als auch bei uns in der Kapelle und beim Besuch der Generalministers in Näfels.



Gemeinsames Singen beflügelt die Seele, die Brüder Johannes Maria, Mathias und Christoph-Maria

Seit der Priesterweihe unseres Bruders Maximilian ist nun schon ein Jahr vergangen und er wächst jeden Tag in seinen brüderlichen und priesterlichen Aufgaben. Oft hört man aus seinem Zimmer Gesangsproben, wenn er sich für eine Messe vorbereitet. Er engagiert sich nicht nur in den Pfarreien St. Anton und Maria Krönung, sondern vor allem in der Adoray-Bewegung, die sich regelmässig zum Gottesdienst trifft. Die Begegnung mit den jungen Menschen liegt im besonders am Herzen und er hat dafür auch eine besondere

Begabung, die auch Geduld erfordert. Mit Herzblut hat er auch in diesem Jahr auf die Kroatienreise (Me(h)erwoche) vorbereitet, die eine tolle Sache ist. Regelmässig trifft man ihn auch im Oremus, dem Gebetsort im Niederdörfli, an. Im Team für den Weltjugendtag im nächsten Jahr bringt er sich als geistlicher Begleiter ebenso ein, wie in der Begleitung der jungen Erwachsenen im Oasis, dem christlichen Orientierungsjahr in Zug.



Br. Maximilian-Maria erteilt den Primizsegen in Tübach

Unser Guardian Br. Mathias ist auch vielseitig eingespannt. Mit Umsicht und Geduld begegnet er den Menschen im Christehüsli und auf der Gasse. Dass er fließend russisch spricht kommt ihm in den letzten Monaten sehr zu Gute und er konnte vielen Flüchtlingen helfen sich bei uns zurecht zu finden. Viele Menschen mit verschiedenen Nöten finden bei ihm ein offenes Ohr. Bei der franziskanischen Ferienwoche im Rigi-Klösterli, die er mitbegleitet hat, kamen Menschen aus der Ukraine, Somalia, Kosovo, der Schweiz und anderen Migrationshintergründen zusammen und erlebten ein friedliches Miteinander.

Als Präsident vom Missionsverein der Franziskaner beschäftigt ihn zusammen mit der Sekretärin auch die Sorge um die vielen Projekte der franziskanischen Familie in der ganzen Welt für die er unermüdlich Spenden sammelt. So konnte er auch bei der Eröffnung der neuen Missionszentrale in Bonn anwesend sein.

Zusammen mit anderen jüngeren Brüdern «unter 10» verbrachte er auch eine gelungene Woche in Ungarn.

Ich selbst war im letzten Jahr neben meinen Diensten in den Pfarreien auch in meiner Funktion als Kustos immer wieder mal unterwegs. Im Frühjahr durften wir die Brüder der Cotaf (Konferenz der Provinzen Holland, Frankreich, Deutschland, Österreich, Schweiz, Ungarn und Rumänien) bei uns in Näfels begrüßen. Bei diesen Treffen geht es um den brüderlichen Austausch und die Situation der Brüder und des Ordens in unseren Provinzen und Kustodien. Im Herbst fand diese Konferenz dann in Paris statt. Zwischendurch dann auch mal digital. Immer wieder war ich zu Sitzungen des Definitoriums der Austria in Salzburg, Popping oder Schwaz. So können wir zwischen Kustodie und Provinz regelmässig Kontakt halten. Ein Projekt, das seinen Ursprung noch vor Corona hatte, war eine Pfarreireise, die ich mit der Pfarrei Steckborn zum Achensee in Tirol in diesem Frühjahr begleiten durfte.



Brüder in Zürich in froher Runde: v.l.n.r., die Brüder Mathias, Christoph-Maria, Federico, Jean, Martin, Maximilian-Maria, Louis, Roland und Michael-Maria

Die Begleitung von jungen Menschen im Oasis-Jahr teile ich mit Br. Maximilian. Es sind immer wertvolle Begegnungen.

Ein Höhepunkt meines Jahres, war sicherlich der Kurs für die neuen Provinziale und Kustoden in Rom. Abgesehen vom Termin im Juni/Juli bei gefühlten 100 ° C in Rom waren diese zwei Wochen eine gute Begegnung mit den Höhen und Tiefen des Weltordens und eine Bestätigung, dass wir unbedingt Sprachen lernen müssen. Anfang Oktober durfte ich noch unseren Br. Massimo auf seiner Tour von Zürich über Näfels, Hall, Salzburg und Graz begleiten, was eine sehr schöne Erfahrung war.

So lieber Bruder Falke, das wars aus Zürich, der Herbst ist fast vorbei und schon geht es auf die Advents- und Weihnachtszeit zu. Es war ein gefülltes Jahr, voller Begegnungen, Eindrücke, Höhen und Tiefen. Es war aber auch ein geführtes Jahr in dem wir immer wieder erfahren durften, der Herr ist bei uns und schenkt uns Segen und Leben. Dafür sei IHM Lob und Dank.

Dank auch allen Menschen, die unser Leben reicher und bunter machen und für die, die uns herausfordern.

Schliessen möchte ich mit dem Text eines Liedes, dass ich bei einer Goldenen Hochzeit kennengelernt habe:

«Umsonst suchst du der guten Quelle weit ausser dir in milder Lust.
In dir trägst Himmel oder Hölle und einen Richter in der Brust.
Was kann die Erde dir gewähren, auf der du Gast und Fremdling bist.
Du musst dem Himmel angehören, weil Himmelssehnsucht in dir ist.
Sei Mensch und ehre Menschenwürde, sei frei und lass es andre sein.
Erschwere nie des andern Bürde, bewahre Herz und Zunge rein.
Sei Christ und segne die dir fluchen, steh für die Unschuld wie ein Wall.
Und wirst du eine Heimat suchen, so findest du sie überall.

Blick auf zu jenen goldnen Sternen, sie winken dir so freundlich zu.
Als riefen sie aus weiter Ferne, wir sind Geschöpfe so wie du.
Kein Gold ersetzt den innern Frieden, kein Glanz macht dich den
Göttern gleich.
Ist dir Genügsamkeit beschieden, so bist du glücklich bist du reich.»

In diesem Sinne, bewahren wir uns die Himmelssehnsucht und den
Frieden.

Bruder Christoph-Maria



Der hl. Franziskus mit dem gezähmten Wolf, Darstellung in Wetzikon

Bericht der Gemeinschaft auf der Insel Werd

Die Blätter fallen langsam von den Bäumen, was mir zeigt, dass der Herbst angekommen ist und es wieder Zeit ist, dass der Bruder Falke fliegen will!

Vom 6. -13. Sept. 2021 fand die Mehr-Woche in Pula(Kroatien) statt. Es war wirklich eine aufgeweckte Gruppe von Jugendlichen, wo der Glaube und die Ferien gut miteinander verbunden waren. Br. Maximilian hat sie organisiert und ich war als Begleitperson auch noch mit dabei.

P. Roland kommt am 16. Sept. 2021 neu in unsere Gemeinschaft und wird auch die Leitung des Postulates übernehmen. Er ist praktisch sehr begabt und hat schon verschiedene Fenster und Türen neu gemalt.

Das Otmarsfest konnten wir wie jedes Jahr – trotz Corona - am 16. Nov. feiern. Der Festprediger war unser Mitbruder Raphael und an der Orgel Erich Gagesch. Es war ein gelungenes Fest.

Am 15. Januar feierte Br. Otmar seinen 90ten Geburtstag. Auch dieses Fest konnten wir bei uns auf der Insel Werd feiern. Br. Jean verwöhnte uns mit einem feinen Essen.

Mit der Gemeinschaft von Maria Dreibrunnen durften wir am 3. März einen Einkehrtag in Bischofszell im Pfarrhaus bei unserem Mitbruder Christoph Baumgartner abhalten. Das Thema war: Die Demut ist die Grundlage geistlichen Wachstums nach Franziskus von Osuna.

Seit Ende März musste Br. Jean regelmäßig unter ärztlicher Kontrolle und Beratung sein. Ebenso machte er in Frauenfeld verschiedene Therapien.



Über die Osterzeit war der Coronavirus bei uns zu Hause, so dass unser Programm zum Teil angepasst werden musste, damit wir die Laudes und die Hl. Messe im Otmars Saal auch ohne Gläubige von auswärts feiern konnten.



90. Geburtstag von P.Otmar: v.l.n.r., die Brüder Raphael, Louis, Paul, Martin, (vorne) Roland, Jean, Fidelis, Christoph-Maria, Benedikt, Federico, Otmar, Mariano und Hans

Vom 22. -25. Mai waren die Brüder Christoph-M., Roland und Hans in Salzburg für ein Ausbildnertreffen mit Studenttag. Es war schön wieder einmal die Mitbrüder aus der Provinz zu sehen. Ebenso interessant war es für mich, das neu renovierte Kloster Salzburg zu besichtigen.

Unser Kulturverein hat mit der Jahresversammlung vom 10. Juni 2022 mit Claus Ulmann einen neuen Präsidenten bekommen. Sein

Vorgänger Josef Oswald wird für seine langjährigen Verdienste für die Insel gewürdigt und verdankt.



<Die Brüder Jean, Roland und Federico beim Abwasch

Br. Michael M. und ich durften am 22. Juni in Näfels das silberne Priesterjubiläum feiern. Die Mitbrüder Leonhard und Roland konnten von unserer Gemeinschaft her auch dabei sein. Es war ein würdiges Fest, das am Sonntagabend, den 26. Juni mit einer Dankesvesper den Abschluss fand. Br. Michael-M., dem Konvent Näfels und allen die mitgeholfen haben, sei ein herzliches Dankeschön ausgesprochen.

Als Br. Patrick in der Schweiz für Ferien weilte und auch Br. Albert bei uns einen Teil seiner Ferien verbrachte, reiste unsere Gemeinschaft am 8. August mit den Brüdern von Maria Dreibrunden nach Wangen im Allgäu, wo ja jetzt Br. Patrick stationiert ist. Sein aktueller Guardian Br. Joachim verwöhnte uns mit feinem Kuchen und Kaffee. Es war ein schönes und brüderliches Treffen.

Mit der ganzen Kustodiegemeinschaft besuchten wir am Klaratag die Stadt Basel, wo wir unter anderem die ehemalige Franziskanerkirche und die Kathedrale besuchten.



Heilige Messe am Strand mit den Mehr-Teilnehmern

Vom 27. August – 4. Sept. ging ich mit Br. Maximilian an die zweite Mehr-Woche nach Mali Losinj(Kroatien). Mehrheitlich waren Leute aus der Adoray-Bewegung dabei. Auch diesmal war es eine gesegnete Zeit mit diesen jungen Menschen die Zeit mit Erholung und Gebet zu verbinden.

Jetzt wird die Planung einer neuen Heizung für unser Haus und die Kapelle immer mehr Realität. Mit dem Kulturverein zusammen haben wir gemeinsam eine Varianten- und Machbarstudie für den Heizungsersatz in Auftrag gegeben.

Mit dem 25. Sept. nimmt P. Christoph-Maria Martin Kessler offiziell ins Postulat auf und P. Roland Faustin wird sein Postulatsleiter sein.

Br. Leonhard war vom 10. September bis 3. Oktober in Medjugorie, um dort die Beichte zu hören. Er ist ein gefragter Beichtvater.



Medjugorie, der Beichtstuhl der Welt

Im Garten ist Br. Jean immer wieder mit viel Umsicht und Sachkenntnis fleissig an der Arbeit.

Gerade in dieser Jahreszeit dürfen wir wieder etwas vom Sonnengesang erleben, wo es heisst: «Gelobt sei, mein Herr, durch

unsre Schwester, die Mutter Erde, die uns ernährt und lenkt und mannigfaltige Frucht trägt, Blumen und Kräuter.»

Br. Hans Lenz



Konventsausflug der Inselbrüder nach Wangen im Allgäu



Die Brüder Christoph-Maria Kustos und Roland Postulatsleiter mit dem neuen Postulanten, Martin Kessler

Bericht der Gemeinschaft von Maria Dreibrunnen

Als im Jahre 1955 oder 1956 die alte Klosterkirche von Bellinzona, Santa Maria delle Grazie mit dem zugehörigen kleinen Konventgebäude übernommen wurde, musste sich P. Domenico Giusta auf die Suche einer Köchin machen! Eine ältere Dame empfahl ihm, sich im Altersheim in Osogna umzusehen. Dort sei eine noch rüstige Person, die ihr gesagt hätte, sie würde sich noch gerne in einem Haushalt betätigen. P. Domenico begab sich sofort nach Osogna, um dort nachzufragen. Und tatsächlich fand er dort die gewünschte Person, im Pensionsalter, gesund und rüstig und mit guten Sitten, geeignet also für einen solchen Auftrag! Aber eines sagte sie nicht, dass sie schwerhörig sei. Das vernahm der erste Obere von Bellinzona erst durch den Direktor des Altersheim. Davon liess sich der Pater aber nicht erschüttern, sondern sagte kurz und bündig: «Perfetto!».

Die Schwerhörigkeit, von der auch der Chronist betroffen ist, ist sicher keine leichte Sache. Denn vieles, was erzählt und gesagt wird, wird nicht verstanden oder nicht richtig verstanden, sodass es oft zum lästigen Nachfragen kommt. So kommt es, dass eben auch in unserer «Chronisterei» manches Wertvolle oder Wissenswertes verloren geht! Nun Kohelet würde sagen: «Windhauch»! Nicht wichtig! Nun will ich aber trotzdem einige gute Ereignisse, Wirken und Arbeiten unserer Gemeinschaft festhalten in Dankbarkeit gegenüber dem Geber aller guten Gaben! Vom vergangenen Jahr 2021 (bei Br. Falke ist jeweils Redaktionsschluss Ende September) sind noch einige Dinge des letzten Viertel des Jahres 2021 nachzuführen! Anfangs Oktober haben wir für einige Tage als Gäste aus Bern, Dagmar und André, bei uns. Sie sind im Pilgerhaus einquartiert.

Frau Rita Brander, von Br. Mariano engagiert, nimmt sich unserer Wohnstätte an. Ein gründlicher Hausputz war von Nöten. Auch die Vorhänge wurden fachgemäss gewaschen: ja, es sieht wieder etwas heimeliger aus. In den folgenden Tagen geht die Putztour im Hause weiter.



Der Chronist, P. Otmar, auch mit 90 noch frohen Mutes

Am 6./7. November weilt Br. Maximilian bei uns, um uns und der Dreibrunnengemeinde den Primizsegen zu schenken.

Mitte November absentiert sich Br. Mariano für einige Tage, um junge Mitbrüder aus der österreichischen Provinz das Habit schneidern beizubringen; gut, dass es auch noch solche Lehrlinge gibt!

Unser Hauskatze Sophie kränkelt und muss am Otmarstag zum Tierarzt. Am Abend des 16.11. kommt Br. Josef für einige Tage zur Aushilfe, gerade richtig, um die Pflege unseres Lieblings zu übernehmen. Da sie an Darmschwierigkeiten leidet, bekommt sie ein ärztliches Verbot: kein Käse zum Dessert! Wird das Verbot beobachtet? Wohl kaum!

Ende November zieht der Winter in unsere Wiler-Gegend ein.

Das Ehepaar Böni aus Näfels – ehemalige Sakristane der dortigen Pfarrkirche – machen Br. Mariano einen Besuch und da P. Otmar heute «ausnahmsweise» den Koch machte, durften sie auch zum Essen bleiben. Menu unbekannt, aber à la carte!

Die winterlichen Tage vor und nach Weihnachten machen die Feld- und Wanderwege, die nach Wil oder nach Bronschhofen führen, ziemlich ungemütlich. Aber der Dienst ruft!

Von der Wirtin des Pilgerhauses Susanna sind wir zusammen mit dem Ehepaar

Hanna und Zeno Stadler, unsere Nachbarn, zum Mittagessen eingeladen.

Weihnachten vor der Tür: so müssen die Christbäume in der Kirche aufgestellt werden, Aufgaben für Kirchenrat L. Graf und Messmer Br. Mariano. Dafür hat

Frau Agnes Maier ein köstliches Mittagsmahl bereitet, zu dem auch die ganze

gräfliche Familie eingeladen war: Vorweihnachtsfreude! Auch die Krippe von Br. Mariano ist da, in der sich auch unsere Katze Sophie breitmachen kann, zur Freude des kranken Tieres und zum Ärger von Br. Mariano!

An Weihnachten war, wie immer, die Kirche gut besucht, die Festmessen musikalisch bestens begleitet. Den Weihnachtsabend (25.) verbrachten wir bei den Mitbrüdern auf der Insel Werd, denen wir ein brüderliches Dankeschön sagen!

Der Silvestertag (31.) ist ein sonniger «Frühlingstag», mildes Wetter, das uns einlädt dem HERRN zu danken für die vergangenen Tage, das Wohlwollen der Leute, die uns immer wieder helfen und beistehen mit ihren guten Gaben!

A.D. 2022

Die Gebetsgruppe beschliesst das alte Jahr in der Kirche und begrüsst die neue gottgeschenkte Zeit in der Kirche.

Um dem Italienerseelsorger Don Alfio eine kleine Schnaufpause am Beginn des Neuen Jahres zu schenken, übernimmt P. Otmar am ersten Sonntag des Jahres den Italienergottesdienst in St. Peter. Und Br. Mariano macht für 10 Tage Ferien bei den Schwestern im Muotathal.

Auch der Winter meldet sich in den ersten Tagen des neuen Jahres zurück, sodass wir die erste Hälfte des Monats Januar mit

Schneeräumung beschäftigt waren! Und mit vielen Neuigkeiten von Muotathal-Kloster kam Br. Mariano am 12. aus den Ferien zurück. Am 19. machte P. Otmar eine Aushilfe im Bergholz in Wil; auf dem Weg dahin verlor er den Hausschlüssel. Trotz intensiver Suche war nichts zu finden. So blieb nur noch der Weg zum Fundbüro, wo der Verlust notiert wird; also warten, warten! Am 26. Meldet das Büro, dass der Schlüssel gefunden worden ist und zwar auf dem Geschäftsareal der beiden Firmen Eschler und von Rotz, 400 m von unserem Haus Maria Dreibrunden. P. Otmar bedankt sich bei den beiden Damen des Büros, die den Schlüssel weitergeleitet hatten. Da der Schlüssel an einem Schlüsselanhänger mit dem Bild des hl. Antonius von Padua hing, konnte P. Otmar auch den beiden Sekretärinnen des Eschlerbüros noch einen Exkurs über die Funddienste des Heiligen halten und empfehlen, sich in diesen Sachen ein wenig mehr dem Heiligen anzuvertrauen... Jedenfalls haben sie aufmerksam zugehört.



Br. Mariano auf Jugendwallfahrt in Brixen

Ende Januar ist Br. Michael Gast für eine Woche und um geistliche Einkehr bemüht. Und Br. Martin aus Näfels kommt am 8. Februar, um Br. Mariano als Sakristan zu vertreten.

Am Lourdesfest (11.2.) ist Br. Custos Christoph-Maria mittags Gast bei uns. Und am Samstag, 12.2. kommt Pfr. Leo Schenker von Tobel wie abgemacht zum monatlichen Mittagessen bei uns; da die Verantwortlichen abwesend sind, muss sich der Älteste darum kümmern. Allerdings macht er die Erfahrung, dass die Kochkünste

früherer Jahre nicht mehr funktionieren, aber der Gast gibt oder muss sich zufriedengeben, um nicht hungrig heimgehen zu müssen.

Am 13. wird Pfr. Leo Schenker als Pfarrer von Tobel abgewählt. Wie ich es aus früheren Äusserungen entnehmen konnte, ahnte er dieses Debakel.

Am 17. Februar werden von Seiten des Bundes alle Vorschriften betr. CORONA/COVID aufgehoben: ALLELUJA. Und für einige Tage übernimmt Br. Josef aus Näfels den Sakristanendienst bei uns, Der Sturm ANTONIA rast auch über Maria Dreibrunnen hinweg, ohne grossen Schaden anzurichten.

Am 3. März nehmen wir am Einkehrtag unserer Gemeinschaften Werd und Maria Dreibrunnen

teil: wir halten ihn bei Br. Christoph Baumgartner, Pfarrer in Bischofszell, der uns

brüderliche Gastfreundschaft in Pfarrhaus und Kirche schenkt.

Am Samstag, 5. März, ist unsere Gemeinschaft MdB eingeladen bei der Familie Fendt auf dem Hosenruck/Wuppenau zu einer echten Polenta italiana! «Che gioia!

Am Sonntag, 6. März ist Krankensonntag; da findet in MdB jeweils die Kranken-salbung statt, die auch dieses Jahr im Anschluss an das Marienlob gespendet wird.



Die Brüder Mariano, Otmar und Raphael

Vom 8.-25. März vertritt Br. Josef aus Näfels unseren Sakristan und Kustodie-schneider Br. Mariano, der in Näfels den Ausbildungskurs für die Lehrlinge des Schneiderns der österreichischen Franziskanerprovinz hält.

Am 15. März muss P. Otmar in Wil/St Peter aushelfen, da der Wiler Verantwortliche krank ist. Am 17. kann er nochmals denselben Marsch und denselben Dienst ausführen. Um es so schön mit Friedrich Schiller («Piccolomini») zu sagen: «Auf, auf, Bruder Otmar, nach Wil nach Wil, nach Wil in die Freiheit gezogen! In Wil da ist der Mann noch was wert, da wird das Herz noch gewogen ...»!

An seinem Namenstag bereitet uns Br. Josef ein «Wild», wie es Jakob seinem Vater Isaak aufgetischt hat, bereitet von seiner Mutter Rebekka (Gen 27)!!!

Am Nachmittag (19.) trifft sich die Legio Mariae zu ihrer Jahreskonferenz und marianischen Liturgie von 12.30 – 15.30 in der Wallfahrtskirche.

Am 20. kommt Br. Mariano von Näfels zurück und macht noch eine Woche Ferien bei seinen Angehörigen und Br. Josef verlängert seinen Aufenthalt bei uns um eine Woche.

Den hohen Festtag Mariae Verkündigung feiern wir mit dem Wallfahrtsgottesdienst um 09.30 h; wie P. Franziskus weihen wir Russland und Ukraine dem Herzen Marias.

Vom 27. März an gönnt sich P. Raphael einige Tage in Maria Rickenbach.

Anfangs April zeigt sich bei unserer Katze Sophie eine Verschlimmerung ihres kranken Zustandes, auch Medikamente nützen nicht mehr.

Karwoche und Ostertage können wie die vergangenen Jahre festlich begangen werden. Der Kreuzweg durch das Dreibrunnenwäldli wird gehalten, obwohl es in der Nacht geregnet hatte. Immerhin sind gegen 100 Personen da und nehmen teil!

Am 6. Mai tagt der Pfarreirat von Wil in Steckborn, daran nimmt auch Br. Mariano teil, da bei dieser Gelegenheit der Kirchgemeindepräsident verabschiedet wird. P. Michael aus Näfels übernimmt die Abendmesse/Anbetung bei uns, da es Herz-Jesu-Freitag ist.

Die Gärtnerei Felix macht eine Generalrevision in unserm Garten, der ziemlich verwildert ist.

Ende Mai wird unsere Katze Sophie vom Tierarzt eingeschläfert.

Nach kühlen und regenreichen Tagen beginnt anfangs Juni die sommerliche Hitze. So können wir auch den Fronleichnamstag mit einer festlichen Messe im Freien feiern



Katze Sophie in guten Tagen

Den monatlichen Einkehrtag halten wir zusammen mit den Brüdern vom Werd bei uns in MdB. Er wird geleitet von P. Roland Faustin. Das Thema ist: «Gleichnisse zum Leben schaffen» nach Martin Schleske. In der Wiler Zeitung war am 28.6. zu lesen: «Autos müssen langsamer werden»; der Artikel stand im Zusammenhang mit der Ankündigung der Strassensanierung in MdB. In der Tat, der Verkehr auf unserer Mörikonerstrasse ist ständig gewachsen infolge der Strassensanierungen in unserer Umgebung und den Verkehrsumleitungen. Auch wenn die Bauplätze verschwinden, die Verkehrsteilnehmer haben eine neue Strecke zum Arbeitsplatz entdeckt, die sie in Zukunft auch weiter benützen werden! Und der Lärmpegel wächst.
Maria Dreibrunnen und Trungen feiern am Titularfest Mariae Heimsuchung ihr Patrozinium.



Br. Mariano unterwegs mit der Ritterwallfahrt nach Maria im Ahorn

Am Mittagsmahl im Pilgerhaus treffen sich die kirchlichen Verantwortlichen zu einer verdienten Agape.

Ende Juli verabschieden wir uns von Pfr. Leo Schenker auf dem Nollen. Er hat nun ein Sabbatjahr vor sich und hat auch schon ein wenig seine weitere Zukunft geplant, sodass er sehr gelassen ist.

Wie immer feiern wir den 1. August mit der hl. Messe im Freien bei guter Beteiligung der Leute. Auch die Instrumentalisten Burgstall hilft mit zu einer schönen liturgischen Festfeier. Bedingt durch die grosse Trockenheit fallen die Feuerwerke aus.

Zusammen mit den Brüdern von der Insel Werd und unserem Generaldefinitior

Br. Albert machen wir dieses Jahr einen Ausflug nach Wangen im Allgäu. P. Otmar trifft dort auf P. Bartholomäus Frech, der mit ihm auf dem Frauenberg in Fulda studiert hatte. Nach 60 Jahren ein Wiedersehen!

Obwohl Mariae Himmelfahrt bei uns kein gebotener Feiertag ist, so waren die Eucharistiefeiern - auch im Werktagszyklus - um 09.30 und 19.30 h gut besucht.

Nach dem Festtag setzt endlich der langerwartete Regen ein, allerdings mit einem Hagelschlag, der aber nur uns und unsere nähere Umgebung betraf. So wurde z.B. unser grosser Weinstock mit den Früchten total zerschlagen. Der Wiler Weinberg über Bronschhofen blieb intakt. (P. Otmar hat ihn an «Mathäi» - 21.09.2022

– auf der Wanderung inspiziert und wunderschöne Trauben gefunden – aber «nix gestohlen»!)

P. Otmar macht Ende August die erste Aushilfe in der Pfarrei Tobel, die ja «pfarrerlos» ist!

Am 31. August, Vortag von St. Verena leert die Tagesheilige vom kommenden Tag nochmals tüchtig ihren Wasserkrug über die Ostschweiz: Nass von oben nach Dürretagen hochwillkommen in der Landwirtschaft! Aber an ihrem Festtag schenkt sie uns einen strahlenden, klaren und warmen Sommertag!

Auch wir von Maria Dreibrunden nehmen teil an den Kustodieexerzitien vom 4.-10. September in Bonlanden (D) teil.

Am 25.9. ist bei uns kantonale Abstimmung über einen Sonderkredit des Kantons für die Arealentwicklung in Wil West – das Volk sagt nein. Wohl deswegen, weil man kein zusammenhängendes Kulturland (12 Hektaren!) opfern will.

P. Otmar



Br. Raphael bei der eindrücklichen Jubiläumspredigt in Näfels

Bericht aus dem Juniorat

Erstes Jahr im Juniorat



Ich bin nun schon seit einem ganzen Jahr im Franziskanerkloster in Graz. Am Anfang war es eine recht grosse Umstellung vom vergangenen Noviziat in Irland und auch dem Postulat auf dem kleinen Inseli zum Kloster in Graz. Es war alles neu: grosses Kloster, andere Gemeinschaft, neue Aufgaben. Zu dieser Zeit habe ich mir noch viele Gedanken darüber gemacht, was ich nun in diesen vor mir liegenden Jahren der Ausbildung machen soll. Möglichkeiten gab es viele. So habe ich im vergangenen Herbst einen

dreitägigen Sakristanenkurs besucht. Ich war begeistert von diesem Kurs und erstaunt, wie viel man rund um Kirche, Sakristei und Liturgie lernen kann. Nun helfe ich unserem Br. Gabriel, der Sakristan der Klosterkirche ist, mit. Täglich bereite ich eine Hl.Messe vor und ministriere dann auch in dieser Eucharistiefeyer.

Einige Monate lang bin ich wöchentlich zum Marienstüberl gegangen. Das Marienstüberl ist eine Küche der Caritas für die Armen die in Graz leben. Dort half ich mit, das Essen auszuteilen. Ein Weiterer Tag in der Woche ging ich zum Vinzidorf, wo Arme Männer ein vernünftiges Zuhause finden. Dort konnte ich bei allerlei Aufgaben mithelfen, wie das Essen aufzuwärmen, Putzen, aufräumen und vor allem einfach bei den Leuten zu sein.

Mein grosser Wunsch handwerklich tätig zu sein ist auch in Erfüllung gegangen. Br. Mariano der für die Schweizer Mitbrüder die Habite schneidert, lehrt mich sein Handwerk. Ich bin in diesem Jahr mehrmals nach Näfels gefahren wo mir Br. Mariano das Schneidern lehrt. Hier in Graz haben wir nun auch eine provisorische Schneiderei eingerichtet, wo ich nun meine selbstständigen Nähversuche mache.

Ich mach auch einen Theologischen Fernkurs vom Stift Heiligenkreuz. Das ist ein Theologischer Kurs um Laien zu Katechisten auszubilden. Das heisst, ich habe auch täglich zu lernen und jedes Semester gibt es eine Studienwoche, wo ich nach Heiligenkreuz bei Wien fahre. Die Studienwoche ist recht intensiv gefüllt mit Unterricht und Prüfungen. Wir sind eine tolle Gruppe und erleben alle diesen Kurs als sehr erfreuend und bestärkend im Glauben.

Das ist so das, was mich im vergangenen Jahr beschäftigt hat. Aber ich bin ja nicht allein hier im Juniorat. Wir sind insgesamt sieben Junioren. Jeden Donnerstagabend haben wir bei P. Andreas oder P. Willibald eineinhalb Stunden Junioratsunterricht. Da wurden verschiedene Themen behandelt. Im Februar haben wir alle gemeinsam Exerzitien gemacht. Wir sind dazu nach Salzburg zu den Kapuzinern gereist, wo uns P. Bernhard Holter die Exerzitien gehalten hat. Ende Februar sind wir auch nach Rom gereist. P. Willibald hat uns durch die Stadt geführt und uns all die sehenswerten und geschichtlich oder Künstlerisch wertvollen Kirchen gezeigt und ausführlich erklärt.

Am 17. September, dem Fest der Wundmale des Hl. Franziskus, haben wir Junioren, während der feierlichen Vesper, gemeinsam unsere zeitlichen Gelübde für ein weiteres Jahr erneuert und Br. Leopold hat seine ersten zeitlichen Gelübde abgelegt. Es war ein schönes Fest und danach gab es noch für alle die dabei waren ein gemütliches Abendessen.

Bis Bald

Br. Niklaus



Die Brüder nach den Exerzitien in Bonlanden (D)

Bericht der Gemeinschaft von Näfels

Die ersten grossen Feierlichkeiten waren die Priesterweihe von Bruder Maximilian-Maria, in der Pfarrkirche von Näfels, durch die Handauflegung des Weihbischofs Alain de Raemy, am 23. Oktober 21 und die Klosterprimiz am folgenden Tag. Als Dank für den



Servicedienst des Turnvereins Näfels beim Festmahl wurde dieser im Februar zu einer Klosterführung und einem köstlichen Abendessen, zubereitet von Bruder Martin.

Der Advent auf der Mariaburg zeigte sich im Jahr 21 zweifach speziell, da jeweils im Mittwochabend-Gottesdienst eine mit Kerzen und musikalisch

passend gestaltete Rorate-Messe gefeiert wurde. Ebenso stimmte eine ausgeliehene Krippe, aus der KrippenWelt in Stein am Rhein, das Kirchenschiff schon seit Mitte Dezember auf das Hochfest der Geburt des Herrn ein. Am Patroziniumsfest war die Freude gross, dass der neue Diözesanbischof von Chur, Dr. Joseph Maria Bonnemain, der



Festmesse vorstand und mit seiner Predigt den Ambo der Klosterkirche zum Wanken brachte. Das anschliessende Essen war in eher klein gehaltener Runde, wie gewohnt: pandemiebedingt.

Die Priesterbrüder waren über die Festtage voll ausgelastet und zwischen den Feiertagen bescherte eine Gruppe von Familien dem Kloster «full House». Der Januar und Februar zeigten sich von einer ruhigeren Seite. Mit der Fastenzeit war wieder mehr los im Konvent, so zu Ostern, da eine Gruppe vom Adoray Zürich die Ostertage bei uns verbrachte. Zum ersten Mal seit vielen Jahren gab es wieder eine eigene Karfreitagsliturgie in unserer Klosterkirche sowie die gewohnte Kreuzwegsandacht mit den Klosterfreunden.

Zu Pfingsten war der Kanton Glarus eine kirchliche Festhütte mit dem ersten Kantonalen Kirchentag, bei dem die Brüder Paul und Johannes am Samstagmorgen an der «unfass-Bar» Bier ausschenkten und

nachmittags in der Kantonsbibliothek interessierten Glarnern Rede und Antwort standen. Gleichzeitig fand über das Pfingstwochenende das Pfingstfest des Adoray Zürich, wie letztes Jahr, bei uns statt. An Pfingsten geht's am ringsten! In den kommenden Wochen wurden die Kirchenfenster erneuert und besser isoliert.

Mit Spannung erwarten wir die kältere Saison und deren Auswirkung auf den besser geschützten Kirchenraum. Auch eine neue hintere Pforte erhielt das Kloster. Hier sei der Mariaburg-Stiftung gedankt für das immer sehr offenherzige Engagement für Gemeinschaft und Gebäude der Mariaburg! Bei der ersten grossen Hitze des Jahres feierte das Kloster das Antoniusfest samt Klostersuppe.

Ebenfalls sorgte das Festtridium zum 25. Priesterjubiläum von



Bruder Michael-Maria und Bruder Hans für ein umtriebige Juniwochenende. Doch dank vielen helfenden Händen aus der Nähe und Bodenseeferne konnte auch diese Festivität zur Genugtuung aller führen. Juli und August waren geprägt durch die Urlaubs- und Wallfahrtszeit, so waren doch immer wieder einige Brüder unterwegs. Ende Juli

wurde Bruder Paul von der Bürde des Pfarradministrators des Glarner Hinterlandes befreit.

Die Brr. Paul, Martin und Johannes Maria engagierten sich Ende August für den kantonalen Ministranten Tag im Zirkus Mugg in Betschwanden. Workshops zu den Sakramenten, Wortgottesdienst, Weihrauch sowie das Kirchenjahr gehörten zum Programm, sowie eine Einführung in die Zirkusakrobatik und die Abschlussmesse im Zirkuszelt.

Die Konventsausflüge führten uns dieses Jahr zu den Kapuzinern in Rapperswil und den Zisterzienserinnen in Wurmsbach, einmal machten wir eine Wanderung samt Bräteln am Klöntalersee sowie nochmals einen kapuzinischen Besuch ins Kloster in Feldkirch mit eloquenter Führung durch die Ausstellung «der Fall Fidelis» zum 400. Todestag des hl. Fidelis von Sigmaringen.

Es nähert sich das Franziskusfest und ein Berichtsjahr neigt sich dem Ende zu. Viele kleine und grosse Dinge wären noch zu erwähnen, doch dies würde zu weit führen. Möge die Mariaburg weiterhin in die Welt hinausstrahlen durch den Ort, das Gebet und das Wirken der Brüder in nah und fern!

Br. Johannes Maria



Reliquie des seligen Carlo Acutis im Kloster Mariaburg Näfels



Schreiner Yanick Hüppi stellte das Reliquienhäuschen her. Willi Hager (Schreiner) fertigte einen Thron und Wolfgang Tannheimer (Silber- Goldschmied) schmiedete das

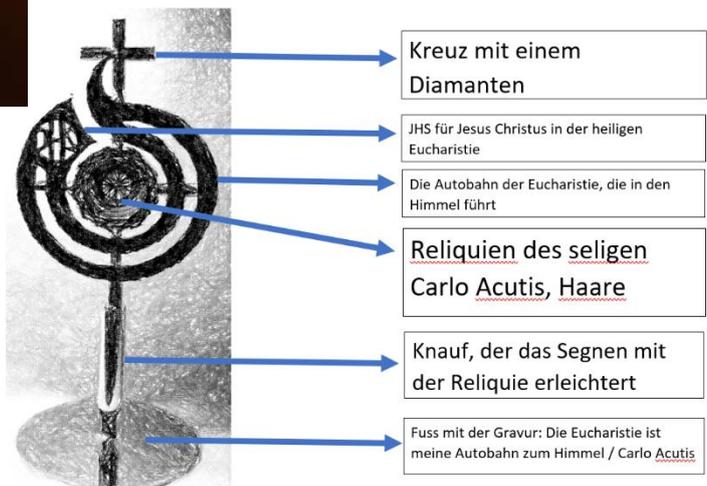


Reliquiar mit Haaren des seligen Carlo Acutis. Der Generalminister Br. Massimo Fusarelli segnete das Reliquiar, im Beisein von Brüdern



der Kustodie, der Kroatenseelsorge und Mitglieder des Dritten Ordens. Hinten in der Klosterkirche ist die Reliquie ausgestellt. Die Idee und die Skizzen stammen von Br. Michael-Maria Josuran.

Das Thema wurde vom seligen Carlo Acutis vorgegeben: Die Eucharistie ist meine Autobahn zum Himmel.





Die Brüder Michael-Maria und Hans feiern in Tübach Kloster St.Scholastika ihr 25 jähriges Priesterjubiläum, Festprediger war Br.Maximilian-Maria

Bericht der Klarissen aus Cademario

Care sorelle e cari fratelli nel Signore,

è sempre un bel dono riprendere, a distanza di circa un anno, il filo del discorso con voi! È l'occasione per guardare indietro e vedere l'opera che il Signore ha compiuto in noi, con noi, attraverso noi, e dividerla.

Questa volta cominciamo... dalla fine! Lo scorso 12 agosto abbiamo celebrato il Capitolo elettivo, che si tiene ogni tre anni: lo Spirito ha guidato i nostri passi alla scelta di una nuova Madre Abbadessa, sr. Maria Elisabetta Mattaini.

Dopo tanti anni, dapprima come responsabile della fondazione (1997-2006), poi come prima abbadessa della nostra fraternità, con la sola interruzione dal 2013 al 2016, sr. Chiara Myriam Polito ha potuto "passare il testimone". Il nostro Padre Provinciale, fr. Enzo Maggioni, ofm, che ha presieduto il Capitolo, ha manifestato tanta gratitudine a sr. Ch. Myriam per tutto il prezioso e paziente lavoro compiuto in questo lungo tempo!

Il giorno precedente il Capitolo, l'11 agosto, non abbiamo solo festeggiato la solennità di Santa Chiara, ma anche i 30 anni di fondazione del nostro monastero, la cui data esatta di inaugurazione risale al 28 maggio 1992. Allora, giorno dell'Ascensione, aveva celebrato la solenne Eucaristia mons. Eugenio Corecco, questa volta è toccato all'attuale vescovo, mons. Valerio Lazzeri, affiancato da mons. Pier Giacomo Grampa, vescovo emerito della diocesi. In queste presenze vediamo un bel segno: i pastori della Chiesa luganese ci hanno voluto, sempre accompagnato e sostenuto nel cammino.

Nel corso di questo anno, trentesimo della nostra storia, ci è così data la grazia di ricordare tutti i volti amici e fraterni che sono e sono stati espressione della Provvidenza del Padre e aiuto al compiersi del Suo disegno.

Abbiamo anche voluto sottolineare la circostanza con un “oggetto” speciale e bello: un libro che illustra il mosaico di p. Marko Rupnik, che dal 2018 riveste l’abside della nostra cappella. Le copie, in italiano e in tedesco, della pubblicazione sono giunte proprio a ridosso della solennità di Santa Chiara e da subito ci sono state richieste da tante persone. Anche questo è un bel segno di come il cuore del monastero, cioè la cappella, “parli” e sia davvero luogo di incontro con il Padre.

All’inizio di agosto, come momento propedeutico al Capitolo, il Provinciale, p. Enzo, e la Madre Presidente della nostra Federazione, sr. Chiara Cristiana Mondonico, hanno tenuto la visita canonica, vale a dire tre giorni di verifica del cammino comunitario, di gratitudine al Signore per i frutti e di invocazione dello Spirito per il futuro.



Nel mese di giugno avevamo vissuto un tempo di preghiera “forte” in vista del Capitolo, grazie agli Esercizi Spirituali, predicati da don Paolo Rocca di Roma, che con tanta sapienza e bellezza ci ha guidato nella prima settimana degli Esercizi ignaziani.

Sempre a giugno sr. Maria Elisabetta ha tenuto un corso di formazione alle Professe temporanee della nostra Federazione sul tema della liturgia. È stata per noi una gioia poter offrire un contributo al cammino federale di formazione! Precedentemente, dal 21 al 27 maggio, si erano recate in Umbria Madre Ch. Myriam, sr. M. Maddalena e sr. Ch. Noemi, per l'assemblea federale intermedia. Come in tutta la Chiesa anche nel nostro Ordine sono in corso lavori di revisione e rinnovamento alla luce di quella sinodalità promossa da Papa Francesco e in via di diffusione nei molteplici ambiti ecclesiali.

Il 1° maggio siamo state raggiunte da una notizia del tutto inattesa, che però ci ha molto rallegrate: il vescovo ausiliare di Milano, mons. Paolo Martinelli, ofmcapp, amico da sempre della nostra fraternità, è stato nominato da Papa Francesco vicario apostolico dell'Arabia meridionale! Un bel cambiamento, sicuramente un segno di fiducia da parte del Santo Padre per la delicatezza della missione! Abbiamo ringraziato il Signore!

Precedentemente, il 24 febbraio, un'altra nomina ci aveva colmate di gioia: quella del vicario Provinciale, fr. Mario Vaccari, a vescovo della Diocesi di Massa Carrara. Fr. Mario è stato poi nostro ospite gradito il 25 marzo, solennità dell'Annunciazione.

Ma la data del 24 febbraio ci resterà purtroppo impressa nella memoria anche per un evento molto triste: l'invasione dell'Ucraina da parte della Russia e lo scoppio della guerra. Non ci sembra possibile che, a poche migliaia di chilometri da noi, alla porta est dell'Europa, un conflitto armato porti angoscia, panico, morte, distruzione, senza alcuna possibilità di dialogo! Gli orrori della II guerra mondiale sono ancora ben presenti agli europei! Dal 24 febbraio sino ad oggi non è mancata la preghiera di invocazione a Dio affinché questo dramma cessi immediatamente.

Il 2 febbraio, Presentazione di Gesù al tempio, la nostra fraternità ha accolto in probandato Federica, una giovane ticinese. Da un anno Federica aveva iniziato il cammino dell'aspirantato, tappa iniziale del percorso di ingresso nella vita monastica. Come prevedono le norme

dell'Istruzione "Cor Orans" in quell'anno Federica ha trascorso vari periodi dapprima fuori clausura e poi, via via, in clausura, con noi; una modalità che permette un approccio alla nostra vita più graduale.

Nei mesi di novembre e dicembre abbiamo conosciuto un sacerdote – mons. George Aboud – e un giornalista – Andrea Avveduto – che ci hanno offerto due toccanti testimonianze sui cristiani del Libano, della Siria e dell'Iraq, sempre stretti nella morsa della povertà, della guerra e della persecuzione manifesta o latente.

Dopo la festa di tutti i Santi è stata grande la gioia nel riabbracciare la nostra Sorella sr. M. Giuseppina, ricoverata dapprima in ospedale e poi nella casa delle Sorelle di Menzingen a Brione s/Minusio per un periodo di riabilitazione! Lei e le mamme anziane di alcune Sorelle sono sempre un richiamo al "prendersi cura", all'"accompagnare", all'"essere vicine", che è in fondo la caratteristica principale anche del nostro pregare.

Il 25 ottobre abbiamo invitato per un incontro il Municipio di Cademario, quasi completamente rinnovato con le elezioni di aprile del 2021. A distanza di 30 anni dal nostro arrivo qui ci capita ancora di sentire persone del paese che non ci conoscono; allora abbiamo pensato di cominciare a farci conoscere da chi maggiormente lavora al servizio del paese, chiedendo in che modo possiamo essere utili alla vita civile. In quella circostanza è nata l'idea di portare qui, a visitare la cappella e il mosaico, gli anziani di Cademario, prevedendo successivamente un breve momento per salutarsi e conoscerci.

Il miglioramento della situazione pandemica ha riportato una certa vitalità alla nostra fraternità: gruppi, singoli, sacerdoti, religiose, hanno nuovamente bussato alle nostre porte chiedendoci accoglienza, momenti di preghiera, testimonianze, incontri, spiegazioni sul mosaico,... Ci è venuta incontro una ricchezza di umanità che abbiamo cercato di accogliere secondo le nostre piccole forze, ma con tanta gratitudine al Signore, che si manifesta in tutti questi volti.

Care sorelle e cari fratelli, vi abbiamo consegnato alcuni eventi della nostra cronaca, segni dell'opera che il Signore ha compiuto in questi

ultimi 12 mesi. Il filo rosso di quest'opera resta sempre la preghiera, che assicuriamo a ciascuno di voi, con tanta gratitudine e secondo le intenzioni che portate in cuore.

Le vostre Sorelle Clarisse

Cademario, settembre 2022

Il Mutter Klara und die 30 Jahre unserer Gemeinschaft gefeiert. Man sieht Bischof Valerio Lazzeri (im Dienst) und Bischof Pier Giacomo Grampa (der Vorgänger)



*V.I.n.r. Sr.Maria Maddalena (Rätin), Sr.Chiara Myriam (Vikarin),
P.Enzo Maggioni (Provinzial), Sr.Maria Elisabetta (Äbtissin)*

Übersetzung: P.Otmar

Liebe Schwestern und Brüder im Herrn,

es ist ein schönes Geschenk, auch wenn es schon ein zeitlicher Abstand von fast einem Jahr ist, dass wir den abgebrochenen Leitfadens des vergangenen Jahres wieder aufnehmen dürfen. Das Zurückschauen ist ja immer auch die Gelegenheit zu sehen, was der Herr in uns und mit uns und durch uns vollbracht hat. Und davon wollen wir Zeugnis geben!

Heute wollen wir einmal mit den neuesten Nachrichten beginnen. Am vergangenen 12. August haben wir das Wahlkapitel gehalten, das ja alle drei Jahre fällig ist. Sicher hat uns der Hl. Geist bei der Wahl der neuen Äbtissin geleitet: es ist Sr. Maria Elisabetta Mattaini.

Nach vielen Jahren als verantwortliche Leiterin der Gründung (1996-2006), dann als erste Äbtissin unserer Schwesterngemeinschaft – mit einem kurzen Unterbruch von 2013-16 - konnte Sr. Chiara Myriam Polito den Leitungsstab weitergeben. P. Enzo Maggioni ofm, der das Kapitel geleitet hatte, hat Sr. Ch. Myriam seine grosse Dankbarkeit für ihre wertvolle Arbeit und ihre grosse Geduld in dieser langen Amtszeit ausgesprochen!

Am Tage vor der Wahl, am 11. August, haben wir nicht nur das Fest der hl. Klara gefeiert, sondern auch den 30. Gründungstag unseres Klosters; das genaue Datum der Gründung ist der 28. Mai 1992. Es war der Himmelfahrtstag, an dem Mons. Eugenio Corecco, die feierliche Messe hielt. Am diesjährigen Stiftungsfest, gefeiert am St. Klaratag, waren es der Diözesanbischof Valerio Lazzeri und Bischof Giacomo Grampa, die dabei waren. Darin sehen wir ein Zeichen: die Hirten der Kirche von Lugano haben uns wirklich gewollt und haben uns immer begleitet und geholfen auf unserem Weg!

So konnten wir im Laufe dieses Jahres, - dreissig Jahre Geschichte – auch aller unserer Freunde und Helfer gedenken, die mit ihrer Hilfe und ihrem Beistand ein Aspekt der väterlichen Vorsehung waren und mitgeholfen haben, Gottes Vorsehung zu erfüllen.

Dieses Gedenken an den 30. Gründungstag wollten wir aber auch mit einem besonders schönen und speziellen Objekt unterstreichen: ein Buch, das das Mosaik von P. Marko Rupnik illustriert, das seit 2018 die Apsis unserer Kirche schmückt. Die

Bücher, in italienisch und deutsch, sind gerade am Vortag von St. Klara ausgeliefert worden und sind auch von vielen Personen erworben worden. Auch das ist ein schönes Zeichen von oben, dass das Herz unseres Klosters, die Kapelle, zu den Herzen spricht und ein Ort der Begegnung mit dem Vater ist.

Anfangs August haben uns P. Provinzial Enzo und die Präsidentin unserer Föderation, Sr. Chiara Mondonico eine Art Vorbereitung auf unser Wahlkapitel gehalten, verbunden mit der kanonischen Visitation. Während drei Tagen haben wir unser gemeinsames Gehen in der Gemeinschaft geprüft, dankbar für die guten Früchte dieser Jahre, aber auch mit der Bitte um den Beistand des Hl. Geistes in den kommenden Tagen.

Im Monat Juni hatten wir eine „starke“ Gebetszeit in Hinsicht auf das kommende Kapitel. Darin und in den gleichzeitigen Exerzitien, gehalten von Don Paolo Rocca aus Rom. Als weiser Leiter begleitete er uns in diesen Tagen mit ignatianischer Frömmigkeit!

Ebenfalls im Monat Juni hielt Sr. M. Elisabetta einen Weiterbildungskurs in Liturgie für die einfachen Professen unserer Föderation. Es war für uns eine Freude, in diesem Rahmen der Föderation einen Beitrag und Hilfe in Hinsicht der Ausbildung zu leisten. Vorgängig, vom 21. bis 27. Mai, hatten M. Ch. Myriam, Sr. M. Maddalena und Sr. Ch. Noemi an der Haupt-versammlung der Föderation teilgenommen. Wie überall in der Kirche, so sind auch in unserem Orden Revisionen und Erneuerungsarbeiten im Sinne der Synodalität im Gang; sie sind ja gefördert worden durch Papst Franziskus.

Am 1. Mai überraschte uns eine ganz unerwartete Notiz, eine überaus erfreuliche!:

Weihbischof Paolo Martinelli OFM Cap, ein grosser Freund unserer Schwesterngemeinschaft, wurde von Papst Franziskus zum Apostolischen Vikar von Südarabien ernannt! (Nachfolger von Bischof Hinder). Für ihn ganz sicher ein neuer Weg, aber auch ein grosses Zeichen des Ver-trauens seitens des Hl. Vaters in Hinsicht auf diese Mission! Wir haben Gott dafür Dank gesagt!

Vorgängig dieser Wahl, am 24. Februar, hörten wir von einer anderen Ernennung, jener des Provinzvikars Fr. Mario Vaccari zum

Bischof von Massa Carrara. Fr. Mario war dann unser Gast am 25. März zum Fest Maria Verkündigung.

Allerdings bleibt uns das Datum 24. Februar in trauriger Erinnerung: die Invasion durch Russland in der Ukraine und der Ausbruch des Krieges in diesem Land. Es schien uns nicht möglich zu sein, dass einige tausend Kilometer von uns entfernt, am Tor zu Europa, ein bewaffneter Konflikt panische Angst, Tod und Verderben ausbreite, ohne irgendeine Möglichkeit zu Dialog! Die Schrecken des 2. Weltkrieges sind ja allen Europäern noch immer im Gedächtnis! So ist auch diese traurige Situation seither immer in unserem täglichen Gebet vor Gott gegenwärtig in der Bitte, dass dieses Drama ein Ende finde!

Am Fest der Darstellung Jesu im Tempel, 2. Februar, hat unsere Gemeinschaft eine junge Tessinerin ins Probandat aufgenommen. Vor einem Jahr hatte Federica bei uns die erste Etappe unseres monastischen Weges begonnen. Wie die kirchliche Instruktion „Cor Orans“ vorsieht, hatte Federica verschiedene Perioden ausserhalb der Klausur verbracht und dann nach und nach bei uns in der Klausur eingelebt. Diese Art und Weise gibt der Kandidatin die Möglichkeit, schrittweise sich unserem Leben zu nähern.

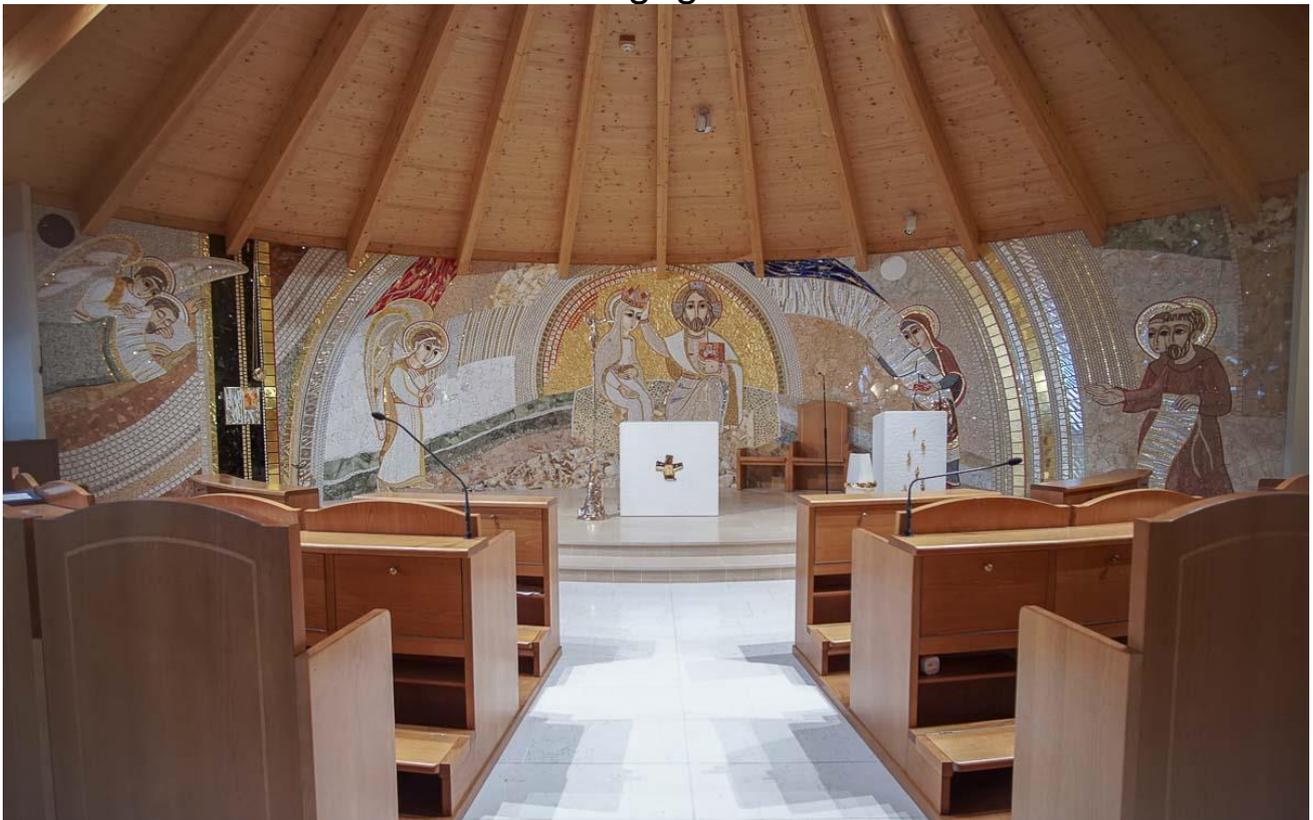
In den Monaten November und Dezember lernten wir einen Priester – Mons. George Aboud – und einen Journalisten – Andrea Avveduto – kennen, die uns zwei bewegende Zeug-nisse über das Leben der Christen im Libanon, in Syrien und Irak schenkten. Diese Mitchristen sind ja ständig der Armut, dem Krieg und der offenen oder verborgenen Verfolgung ausgesetzt.

Nach dem Allerheiligenfest hatten wir die grosse Freude, Sr. M. Giuseppina wieder bei uns, in unserer Gemeinschaft zu haben! Sie war ja lange Zeit im Krankenhaus und nachher dann im Hause der Menzingerschwestern in Brione s. Minusio für eine Rehabilitation aufgenommen worden. Sie, aber auch die älteren Mütter einiger Schwestern sind uns immer eine Mahnung, uns um sie zu kümmern, sie zu begleiten und ihnen nahe zu sein! Das ist ja letztlich die Charakteristik unseres Betens!

Am 25. Oktober 2021 haben wir den Gemeinderat von Cademario, der in den Wahlen am 21. April praktisch vollständig erneuert wurde, zu einem Treffen eingeladen. In diesen 30 Jahren

unserer Gegenwart in Cademario kann es vorkommen, dass Leute aus der Gemeinde sagen, dass sie uns nicht kennen! So hatten wir uns vorgenommen, uns zunächst jenen bekannt zu machen, die die Verantwortung für die Gemeinde tragen und hauptsächlich für ihr Wohl arbeiten. Und dann haben wir sie auch gefragt, auf welche Weise wir denn „nützlich“ sein könnten. Bei dieser Gelegenheit kam die Idee, die älteren Leute von Cademario in unsere Kirche einzuladen, sich dabei das Mosaik anzuschauen; anschliessend können wir uns treffen bei einem gemütlichen Zusammensein!

Das Abflauen der Pandemie hat auch unserer Gemeinschaft wieder eine neue Lebens-qualität geschenkt: Gruppen, Einzelne, Priester und Schwestern haben wieder an unsere Klostertür geklopft und um gastliche Aufnahme gebeten, zum gemeinsamen Beten, zum Zeugnis, zu Begegnungen, zu Erklärungen zum Mosaik usw. Wir sind dabei neu einem Reichtum von Menschlichkeit begegnet. Und wir haben entsprechend unserer wenigen Kräfte auch versucht, ihnen zu helfen und dabei dem Herrn dankbar zu sein für all das Wohlwollen, das uns in diesen Gesichtern entgegenkommt!



Liebe Schwestern, liebe Brüder! Wir haben versucht, einige Ereignisse unserer täglichen Chronik mitzuteilen. Es sind Zeichen dessen, was der Herr in diesen letzten zwölf Monaten bewirkt hat. Der

rote Faden dieses Werkes bleibt aber immer unser Gebet, das wir jedem von Euch zusichern! Es sei der Ausdruck unserer Dankbarkeit, dass wir Eure Anliegen auch in unserem Herzen mittragen!

Cademario im September 2022
Eure Schwestern der heiligen Klara



*Die Brüder Johannes Maria, Roland und Maximilian-Maria in Basel
vor der Gemeinschafts-Vesper*

Serie: Komm und folge mir nach! P.Albert Schmucki

Vom Strom der Berufung

Wenn ich daran denke, wie ich allmählich, in einem längeren Prozess, zur Gewissheit meiner Berufung kam, dann kommt mir das Bild vieler Rinnsale in den Sinn, welche sich allmählich zu einem Strom versammeln. Es waren weniger die spektakulären Ereignisse, schon gar nicht Ekstasen, welche mich auf diesen Weg führten, sondern alltägliche Erfahrungen, durch die ich lernte, auf eine innere Stimme zu hören. Ich bin in einer fromm katholischen Familie gross geworden.

Albert mit seiner Mutter Agnes >

Der Sonntagsgottesdienst war Pflicht, ohne dass er in mir grosse Begeisterung ausgelöst hätte. Als Ministrant war ich so zerstreut, dass es immer wieder zu kleineren Pannen kam, welchen prompt eine Rüge durch den Sakristan folgte. Aber dann gab es wie gesagt diese anderen Momente. Schon früh wurde ich eingesetzt, um in der Molkerei Milch für unsere Familie zu holen. Etwas unwillig unterbrach ich jeweils mein Spiel und machte ich mich mit dem Milchkännchen auf den Weg.



Eines Tages entdeckte ich – noch heute sehe ich die Stelle, wo dies geschah -, dass das Milchholen sich veränderte, wenn ich es «aus Liebe» zu den andern und zu Gott tat. Hinzu kamen die Zwiegespräche mit Gott allein in meinem Zimmer vor dem Einschlafen. Ich lag still in meinem Bett und schaute zur Decke meines Zimmers empor, welche vom Licht der Strassenlampen

schwach erleuchtet wurde. Sobald ich begann, Gott zu erzählen, was ich an diesem Tag erlebt hatte, spürte ich seine sanfte, milde Gegenwart. Er hörte mir zu! Dies war für mich eine so intime Erfahrung, dass ich beschloss, sie so oft als möglich zu wiederholen. Und zu besprechen, gab es ja wahrlich viel! So in der fünften Primarklasse las ich einige Bücher über Helden und Heilige.



Die abenteuerlichen Reisen der Missionare hatten es mir besonders angetan. Natürlich bemerkten meine Eltern dies. Für mich ein Grund, sie mit allen Mitteln von falschen Erwartungen abzulenken. Ich sprach von anderen Berufswünschen, etwa dem Lehrerberuf, und träumte tatsächlich davon, sobald ich eine gute Stelle als Lehrer erreicht hätte, zu heiraten. Später an der Kantonsschule St. Gallen wählte ich bewusst das Fach Religion ab und belegte dafür das Wahlfach Spanisch. Kurz gesagt: Ich wollte mich in der Frage meiner Berufung völlig frei entscheiden. Dennoch stöberte ich sonntagvormittags, wenn niemand es bemerkte, in dem Büchergestell, in welchem mein Vater seine religiösen Bücher aufbewahrte. Fasziniert las ich in den Tagebüchern von Thomas Merton und nahm an seinem geistlichen Leben teil. Das Bewusstsein, dass es ein «Mehr» in meinem Leben geben könnte, dem ich vielleicht später nachtrauern würde, wenn ich nicht auf Gott hörte, hielt sich hartnäckig in mir, auch wenn ich äusserlich in den letzten Jahren an der Kantonsschule immer wieder aus dem behüteten Familienleben ausbrach. Zwar kam ich bereits durch das Buch «Legenden und Laudes» von Otto Karrer mit dem Leben von Franz von Assisi in Berührung, aber das franziskanische Virus wurde mir eigenartigerweise zuerst durch einen Diözesanpriester vermittelt. Mein Vater pflegte einen Briefkontakt mit einem Gefangenen in Deutschland, welcher zu einer lebenslangen Haftstrafe verurteilt worden war. Als mein Vater ihn besuchte, stellte er ihm den Gefängnispfarrer vor mit den Worten: Dies ist der einzige Mensch, dem ich vertrauen kann. Als dieser Priester darauf unsere Familie in der Schweiz besuchte, erzählte er davon, dass er jedes Jahr mit einer Schar Jugendlicher zu Fuss und ohne vorbestellte Unterkünfte zu einem Wallfahrtsort pilgern würde. Er fragte mich, ob ich an einer solchen Pilgerfahrt interessiert wäre. Und so machte



ich zu Fuss unterwegs nach Flüeli, Ars, Rom, Lisieux eine urfranziskanische Erfahrung: Ohne feste Unterkunft, im Vertrauen auf Gottes Vorsorge, jeden Tag neu mit dem Wort Gottes auf dem Weg. Es waren diese «Wagnisse des Glaubens», welche mir die Augen öffneten für das, was Gott einem schenken kann, wenn man sich tatsächlich seinem Willen anvertraut. Übrigens ging es auf diesen Pilgerfahrten nicht nur fromm zu und her. Jeden Abend berechneten wir unsere «Pilgerpunkte», indem wir Blasen mal Kilometer mal Gewicht des Rucksackes multiplizierten. Einmal zogen wir mit dem Studentenlied «Ein Hund kam in die Küche» in ein kleines italienisches Dorf ein. Da die Bewohner sofort dem Pfarrer meldeten, eine besonders fromme Pilgergruppe sei im Dorf angelangt, wurden wir äusserst gastfreundlich in seinem Haus aufgenommen. Nach der Matura machte ich zwei Zwischenjahre, um Sprachen zu lernen und verschiedene Erfahrung zu sammeln. So arbeitete ich in einer Fabrik für Medizinaltechnik und machte ein Praktikum in einer Psychiatrieklinik. Als ich in dieser Zeit Assisi zum ersten Mal besuchte, kam ich sehr schnell mit verschiedenen franziskanischen Brüdern und Schwestern in Kontakt. Eine Vorahnung, dass es möglich ist, mit ganz verschiedenen Menschen aus verschiedenen Kulturen allein durch die franziskanische Spiritualität verbunden zu sein, erwachte in mir.



Gegen Ende des zweiten Zwischenjahrs meldete ich mich bei Bischof Mäder in St. Gallen als Priesteramtskandidat, betonte aber, dass ich mir auch gut vorstellen könne, in einen Orden einzutreten. Von da an suchte ich regelmässig geistliche Begleitung, welche mir eine grosse Hilfe wurde. Als ich

mein Auslandjahr als Theologiestudierender in Rom verbrachte und zwischen der Universität Gregoriana und der Arbeit mit Randständigen, zusammen mit der Gemeinschaft S. Egidio, hin und her pendelte, spürte ich, wie das Wort Gottes sich allmählich meinem inneren Leben einprägte und ihm eine Richtung gab. Nach dem ersten Semester dann auf La Verna, an einem verschneiten Februartag in den Tagen zwischen Karneval und Aschermittwoch, spürte ich in mir ein klares Ja: Ja, ich will meinen weiteren Lebensweg als Franziskaner gehen. Umgehend meldete ich mich bei meinem Bischof und beim damaligen Provinzial der Schweizer Franziskaner. Nach der Rückkehr von Rom begann ich in Zürich das Postulat.

Br. Albert Schmucki

Symposium 13. April 2022

Symposium zur Rezeption der Liturgiereform in den männlichen Ordensgemeinschaften des deutschen Sprachgebietes



Vom 4. bis 6. April fand im Stift Klosterneuburg ein liturgiewissenschaftliches Symposium zur Erforschung der

Rezeption der Liturgiereform des zweiten Vatikanischen Konzils in den männlichen Ordensgemeinschaften des deutschen Sprachgebietes statt.

Die Tagung stand im Rahmen eines von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten und auf mehrere Jahre angelegten Forschungsprojektes in Kooperation zwischen den Lehrstühlen für Liturgiewissenschaft der KU Eichstätt-Ingolstadt, vertreten durch Prof. Dr. Jürgen Bärsch, und der LMU München, vertreten durch Prof. Dr. Winfried Haunerland, sowie der Professur für Liturgik, Homiletik und Dogmatik der Religionspädagogischen Fakultät der KU Eichstätt-Ingolstadt, vertreten durch Prof. Dr. Florian Kluger.

Nach einer ersten Studientagung im Jahr 2020 in Beuron und einer zweiten, coronabedingt digitalen, war die Tagung in Klosterneuburg die dritte und abschliessende Veranstaltung.

Im Anschluss an eine kurze Übersicht über den Stand der Arbeiten an den Qualifikationsschriften, die im Zusammenhang mit dem Forschungsprojekt entstehen, und dem aus dem Projekt erwachsenden Sammelband verband Prof. Dr. Andreas Redtenbacher am ersten Abend einen skizzenhaften Überblick über die Rezeption der Liturgiereform im Stift Klosterneuburg aus Anlass des 100jährigen Jubiläums der ersten „volksliturgischen Messe“, die Pius Parsch am Himmelfahrtstag des Jahres 1922 in der Kirche St. Gertrud in Klosterneuburg gefeiert hatte, mit einer kurzen Würdigung dieses Ereignisses

Der Vormittag des Dienstags stand ganz im Zeichen des Deutschen Ordens. Prof. Dr. Ewald Volgger OT (Katholische Privatuniversität Linz) gab einen beeindruckenden Einblick in seine über dreißigjährige Forschungsarbeit zur Liturgie des Deutschen Ordens und prägte auch die weitere Diskussion im Verlauf der Tagung durch die Fragestellung, ob es sich bei der Eigenliturgie des Deutschen Ordens tatsächlich um einen Ritus oder eher einen Usus handelt. Der anschließende Vortrag von Elena Deinhammer, Assistentin am Institut für Liturgiewissenschaft und Sakramententheologie in Linz,

gab erste Einblicke in die Rezeption des Marienoffiziums im Deutschen Orden.

Am Nachmittag gewährte DDr. Peter Wiesflecker (Steiermärkisches Landesarchiv Graz) den Teilnehmern einen „speziellen Blickwinkel“ auf das Thema. Aus der Perspektive des Historikers, Kanonisten und Archivars stellte er die Rezeption der Liturgiereform in der Abtei St. Gabriel der Beuroner Benediktinerinnen auf Schloss Bertholdstein in der Oststeiermark vor, an deren Beispiel er mit vielen O-Tönen erläuterte, wie man dort mit den Herausforderungen der bewegten Zeit kurz vor und vor allem nach dem Konzil umging. Prof. Dr. Josip Gregur (Universität Augsburg) gab einen Einblick in die Liturgie und Reform bei den Salesianern Don Boscos. Als eine Kongregation, die sich stark an der Kirche und den römischen Vorgaben orientiert, war es für die Salesianer selbstverständlich, die erneuerte Liturgie zu übernehmen, auch wenn dafür eigenen Traditionen über Bord geworfen werden mussten. Insofern verlief die Umsetzung hier ohne große Diskussionen.

Anschließend zeigte Prof. Dr. Jürgen Bärsch in historischen Schlaglichtern am Beispiel der Stunden- und der Messliturgie die gottesdienstliche Erneuerung in der Benediktinerabtei Gerleve im Münsterland auf.

Selbstverständlich stand auch eine Führung durch das Stift mit seiner über 900jährigen Geschichte auf dem Programm, die mit der Feier der Vesper vor dem Verduner Altar, geleitet von Dr. Christian Rensch und musikalisch gestaltet von Martin Fischer, abschloss.

Für den Abend hatte der Administrator des Stiftes Klosterneuburg, Prälat Maximilian Fürnsinn, zum Kaminesgespräch eingeladen und schilderte sein ganz persönliches Erleben der Veränderungen im Rahmen der Liturgiereform.

In der abschließenden Arbeitseinheit am Mittwochvormittag präsentierte Br. Johannes Maria Pfister (Näfels) sein Dissertationsprojekt, das die Liturgiereform in ausgewählten franziskanischen Frauengemeinschaften untersucht, in denen er

schon zu Beginn der Forschungen eine deutlich ungleichzeitige Entwicklung wahrnimmt.

Damit war schon ein erster Anknüpfungspunkt für die Auswertung der Tagung gegeben: Das Forschungsprojekt, das von Anfang an unter der Überschrift „Liturgie und Orden“ stand, soll, nachdem der Fokus zuerst auf den männlichen Ordensgemeinschaften lag, nun mit der Untersuchung der Umsetzung der Liturgiereform in den weiblichen Ordensgemeinschaften fortgesetzt werden.

Als ein wichtiges Ergebnis aus den Beiträgen der Tagung sieht Florian Kluger die Pluralität der Rezeptionsprozesse, „die sich durch die Vielgestalt der spirituellen, rechtlichen, regionalen und geschichtlicher Hintergründe der einzelnen Orden ergeben“.

Bärsch sieht eine Beobachtung, die durchgängig durch die verschiedenen Beiträge feststellbar war: „Offensichtlich ist es für die konkrete Rezeption der Reform auf bestimmte personelle Konstellationen angekommen. Von daher stellt sich die Frage, inwiefern es Protagonisten gegeben hat, die eine prägende Funktion hatten und die man noch in eigener Weise wissenschaftlich betrachten müsste.“

Als ein weiteres Fazit sieht er die Einordnung der leitenden Fragestellung: „Die Frage nach liturgischer Erneuerung ist eingebettet in einen viel größeren Prozess von Veränderungen gesellschaftlicher und kirchlicher Art.“

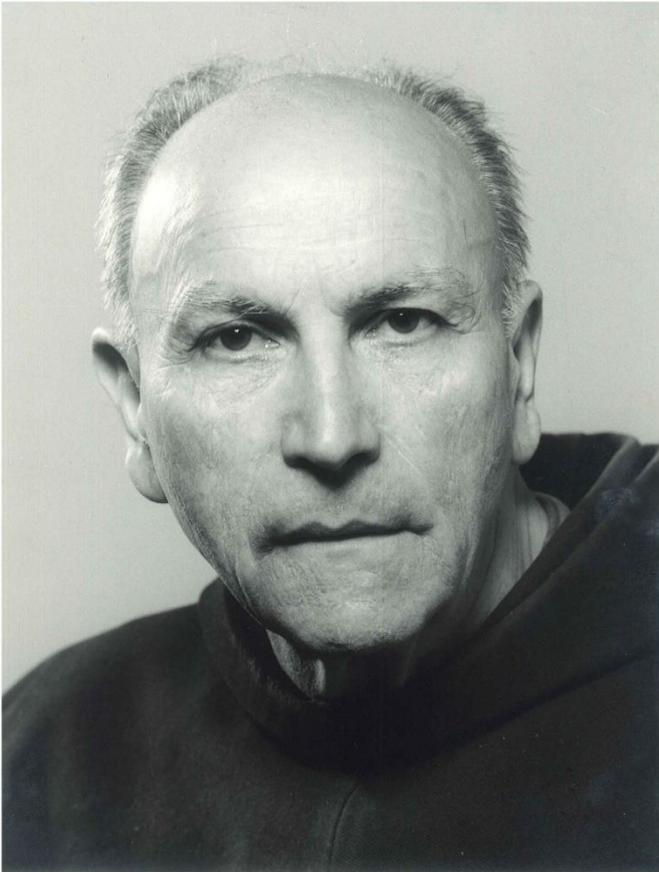
Als ein lohnendes Forschungsfeld macht Winfried Haunerland aus, auch über die "sozio-ökonomischen Voraussetzungen von Liturgiereform sehr gezielt nachzudenken. Vielleicht erklärt sich daraus, warum manches eine Dynamik entwickelt oder auch nicht entwickelt.“

Als ein wichtiges Ergebnis des Forschungsprojekts wird eine Dokumentation als Sammelband in der von Winfried Haunerland als Schriftleiter betreuten Reihe „Studien zur Pastoralliturgie“ im Verlag Friedrich Pustet herausgegeben, der die Bandbreite der Studien und die Pluralität der Entwicklungen wiedergibt. Voraussichtlicher Erscheinungstermin ist im Herbst/Winter 2022/23.

(Brigitte Doege)

Ein Franziskaner und ein Begründer

Auch innerhalb der katholischen Kirche werden charismatische Bewegungen gleichermaßen bewundert wie beargwöhnt. Am Beginn der Kontaktaufnahme aber stand auch ein Schweizer Franziskaner.



Pater Eugen Mederlet (Josef) kam als Sohn von Nikolaus Mederlet und Margrit Clément, beide aus Lothringen stammend, in Hochdorf, Kanton Luzern, am 18.1.1912 als jüngstes von neun Geschwistern zur Welt. 1932 legte er mit der Bestnote die Matura an der Kantonsschule in Schwyz ab, anschließend fragte er bei den deutschen Franziskanern an, um in den Orden einzutreten. Diese verwiesen ihn aber wegen der unsicheren politischen Lage an die Franziskaner in Frankreich, und so wurde der junge Josef am 29. August 1932 in

Longeville/Lothringen (F) als Bruder Eugen in die Straßburger Franziskanerprovinz eingekleidet und verbrachte ebendort sein Noviziat, das er mit der Ablegung der einfachen Profess 1933 abschloss. Eine geistliche Laufbahn war dem jungen Mann nicht fremd, da schon sein Onkel, ebenfalls Eugen Mederlet, ein Salesianer Don Bosco war und zudem der erste Erzbischof der Diözese Madras in Indien, ebenso eine seine Schwestern wählte die Lebensform des Heiligen Franziskus und trat bei den Baldegger Franziskanerinnen ein. Sein Studium begann er in Strasbourg, doch bald erkrankte er schwer an Tuberkulose und musste daraufhin sein ganzes Leben mit einer halben Lunge verbringen.

Von Krankheit gezeichnet

Im seinem Nekrologeintrag kann man dazu lesen: Da er sein Studium zu einem großen Teil im Krankenbett machen musste, war dies oft mehr Meditation als Studium. Dies prägte sein ganzes Leben: einerseits einmaliger spiritueller Tiefgang, andererseits eine fast eigensinnige Art des theologischen Argumentierens. Erstaunlicherweise durfte er trotz dieser Einschränkung 1936 die feierliche Profess ablegen und erhielt 1939 in Phalsbourg/Lothringen die Priesterweihe.



P.Eugen in der Mitte

In die Schweiz zurück

Aus mündlichen Erzählungen von Mitbrüdern weiß man, dass Bruder Eugen zur Zeit seiner Weihe gesundheitlich schwer angeschlagen war und man ihn während der Priesterweihe auf einer Krankenbahre in der Sakristei bereithielt und zur Handauflegung und Salbung in die Kirche trug. Doch er erholte sich wiederum und ging in die frisch gegründete Schweizer Kustodie zurück. Dort wirkte er unter anderen in Fribourg und Lugano, und schon 1948 organisierte er Wallfahrten nach Assisi, und es bildete sich eine Gruppe um ihn mit dem Namen

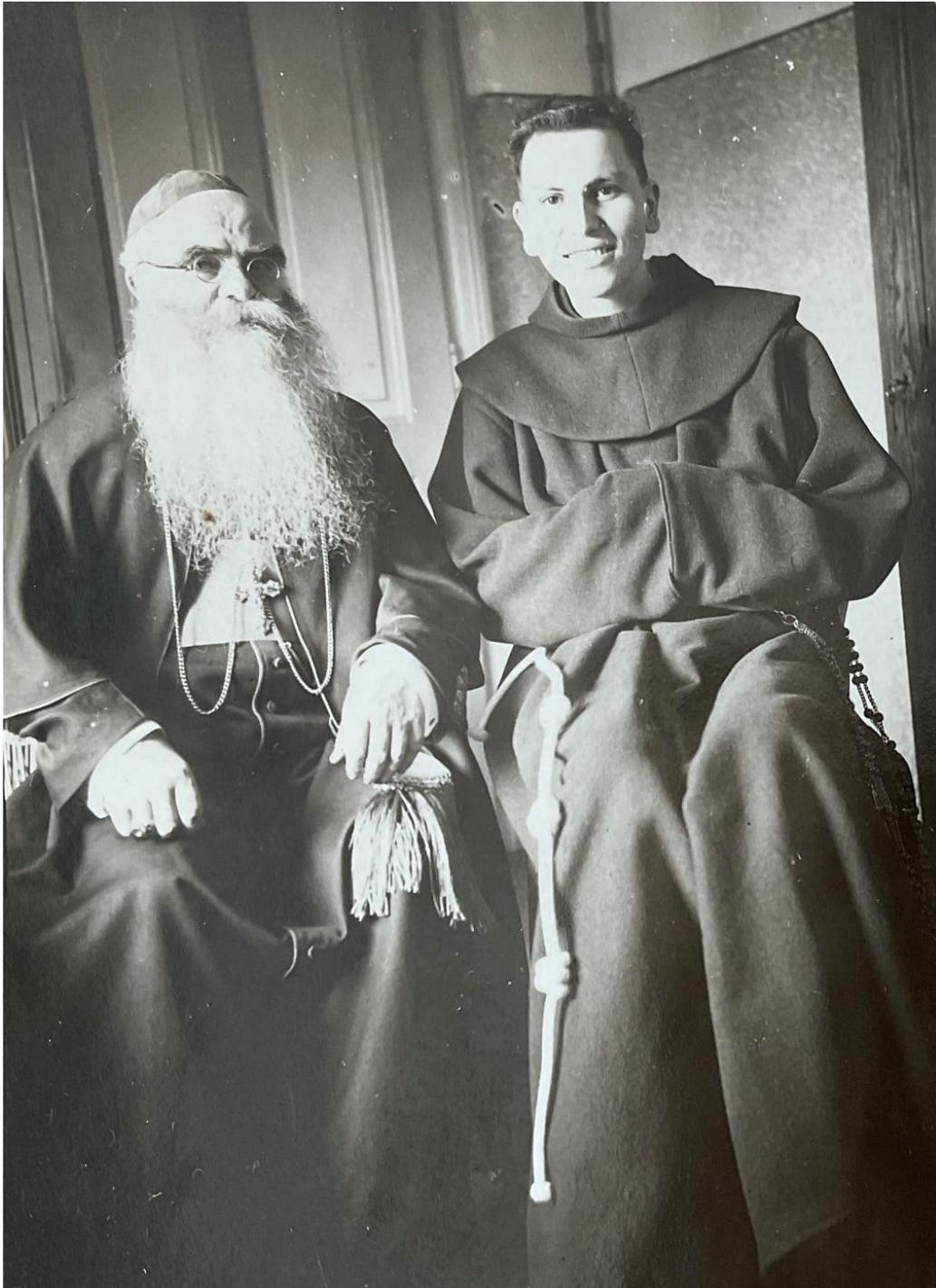
„San Damiano-Gemeinschaft“ aus der schließlich die „Aufbaugemeinschaft Eine Kirche“ wurde und stark ökumenisch orientiert war. Mit dieser Aufbaugemeinschaft nahm er an den ersten ökumenischen Treffen teil, bei denen er auch mit den ersten pentekostalen Bewegungen in Berührung kam, wie zum Beispiel bei den Königsteiner Tagungen. 1954 war er einer der drei Franziskaner, welche die Niederlassung auf der Insel Werd bei Eschenz/TG gründete und sich erfolgreich gegen die ganze Erschließung des Rheins für die Binnenschifffahrt einsetzte. Durch seine ökumenische Arbeit bekannt, stieg er 1968 beim Projekt einer ökumenischen Lebensgemeinschaft im Schloss Craheim im Bistum Würzburg ein und versuchte mit zwei freikirchlichen und zwei landeskirchlichen Gemeinschaften unter einem Dach zusammenzuleben. Obwohl die meisten Mitbegründer bis 1973 schon wieder ausstiegen, blieb Pater Eugen bis ins Jahr 1983 in Craheim als geschätzter Franziskaner mit schweizerischem Akzent, der jeden Tag biblische Andachten hielt und offen war für theologische Diskussionen. Doch am Ende zog auch er sich zurück enttäuscht über den misslungenen Anlauf, die Einheit der Kirche zu schaffen. Zurück in der Schweiz, gründete er im Auftrag des Ordens in der Wallfahrtskaplanei Wiesenberg, Kanton Nidwalden, mitten in den Bergen eine kleine Niederlassung, die Kommunität St. Bonaventura, und wirkte bis zu seinem Tod dort als gesuchter geistlicher Begleiter und Beichtvater. In den letzten Monaten litt er chronisch unter Sauerstoffmangel und starb an einer Lungenentzündung am 5. Juli 1992.

Im Auftrag der Bischöfe

Eines seiner geistlichen Werke, die bis heute andauern, ist die Einsiedelei in Wilen mit Blick über den Sarnersee hin zum Bruder Klausen Heiligtum in Sachseln. Ebenso war er im Auftrag der deutschen Bischofskonferenz 1972 in den USA, um ein Gutachten über die dort aufkeimende charismatische Erneuerungsbewegung zu verfassen und war anschließend einer deren Begründer und kritischer Begleiter im deutschsprachigen Raum. Etliche Bücher und Vorträge hinterlässt er als geistliches Testament, noch mehr aber Spuren im Leben von Menschen, die bei ihm Rat und Begleitung gesucht haben.

Darum gedenken die Schweizer Franziskaner dieses Mitbruders am 8. Oktober bei einer Gedenktagung im Franziskanerkloster in Näfels/Schweiz.

Johannes M. Pfister ofm



P.Eugen mit seinem Onkel, Erzbischof Claude Eugène Méderlet

Abendliche Vesper in Zürich

Der Generalminister der Franziskaner,

Br. Massimo Fusarelli, besucht die Schweiz

Von Sabine Zgraggen OFS

Es ist sein erster Besuch in Zürich, als Br. Massimo Fusarelli OFM am Sonntagnachmittag den 9.10. in Kloten landet. Der Generalminister stattet seinen franziskanischen Brüdern in der Schweiz einen Besuch ab und wird in den nächsten Tagen alle vier Häuser ihrer Niederlassungen sehen. Begleitet wird er vom Schweizer Mitbruder Albert Schmucki OFM, der ihm nach der Landung auch kurz Zürich zeigt. Der Oberste der Franziskaner staunt als erstes darüber, wie ruhig es hier ist, offensichtlich ist er in Rom anderes gewöhnt.

Die Schweiz ist der Auftakt einer Europatour, die ihn von Rom aus erst in die Schweiz, dann nach Österreich, Tschechien, Polen und schliesslich in die Ukraine führen wird. Wie auch Fusarelli als Generalminister, ist Schmucki ebenfalls erst seit einem Jahr als Generaldefinitor gewählt worden. Gemeinsam leisten sie nun ihren Dienst in den Fussstapfen des grossen Heiligen Franziskus von Rom aus. Der Franziskanerorden ist der weltweit drittgrösste Orden, nach den Benediktinern und Jesuiten und zählt über 12000 Ordensbrüder OFM. Sie sind in 111 Ländern tätig. Mit über 700 Hilfsprojekte in 65 Ländern und vielen Neuberufungen in Afrika und Asien, sind die Aufgaben gross.

Ausdrücklich erwünscht sind an diesem Abend im Hofacker Zürich auch Begegnungen mit den Geschwistern aus dem dritten Laienordnen. Und so drängen sich am Sonntagabend in der Dachstuhlkapelle an die 30 Ordensgeschwister. Es ist andächtig still, als Br. Massimo um 19:30 Uhr als einfacher Mitbruder dazu tritt und kurz vor dem Holzaltar niederkniet. Es wird deutlich: Heute Abend möchte er einfach nur Gast sein. Die Vesper ist einfach gehalten, Br. Christoph-Maria begleitet an der Gitarre die melodischen Psalmen.

Mit Sicherheit eine Wohltat für jemanden, der von morgens früh bis spät nachts im Einsatz steht. Auf Wunsch eines Mitbruders spricht Fusarelli zum Schluss der Vesper einen Segen. Höflich bittet er um Nachsicht, dass er es auf Italienisch tut. Dabei spricht er zig Sprachen fließend – auch Deutsch.

Im Anschluss gibt es eine geschwisterliche Teilete. Der grosse Holztisch ist reich gedeckt. Ausdrücklich ergeht die Einladung, dem Generalminister doch «alle Fragen zu stellen, die man schon immer stellen wollte». Nun werden auch die Handys für Fotos gezückt und er sagt geduldig: «Das sei überall so – Fotos machen». Man merkt ihm an, dass er selbst das nicht braucht, aber auch das ist ein Dienst an der Verkündigung.



Br. Massimo erteilt den Segen

Eine erste Frage ergeht aus der Runde: Wie gelingt es, eine Glaubenserneuerung in unserer Gesellschaft anzustossen? Die Antwort von Br. Massimo klingt so einfach, wie klar: «Indem wir den

Glauben neu verkünden»; «be human!» setzt er überzeugt nach. Im einfachen Miteinander wachse der Glaube. Bei einem Glas Wein ergänzt er: Er habe in Rom während dreier Jahre in einer Gemeinschaft mit 15 Migrantinnen, Migranten und Laien gelebt, das sei eine Praxis mit Zukunft. Dadurch würden, wie von selbst, auch neue Gemeinschaften entstehen. Man spürt, dass es ihm ernst ist. Dann sagt er: «Viele Gemeinschaften halten noch an alten Vorstellungen fest, sie wollen ihre ehemals grossen Häuser mit vielen Brüdern von damals erhalten mit wenigen, aber, wir müssen heute neu lernen, was sinnvoll ist». Und er berichtet von einem Besuch in Holland, wo Ordensmitglieder des ersten, zweiten und dritten Ordens zusammen eine Gemeinschaft bilden. Also Franziskaner, Clarissen und Laien. Er spricht von einer Ekklesiologie, die «mit und zwischen den Menschen stattfindet». Beim Zuhören ist eine grosse innere Glaubenskraft spürbar, die als Vision gelten kann.

Was aus seiner Sicht die grösste Herausforderung für den weltweit tätigen Orden sei, will jemand anderes wissen: «Die Beziehungen zu pflegen und eine Balance zwischen Europa, Nordamerika, bis nach Afrika und Asien herzustellen», lautet Fusarellis Antwort. Es ginge um die Inkulturation aller Charismen. Alle Charismen zusammen führen in eine neue Realität, ist der Oberste der Franziskaner überzeugt.

Nach kurzem Nachdenken fährt er fort: Eine weitere grosse Herausforderung stellen die vielen Neuberufungen dar. Der Orden habe unterschiedlich lange Traditionen zum Beispiel in Mozambique, wo sie seit 100 Jahren arbeiten, aber erst wenige Jahre oder Jahrzehnten in anderen Staaten Afrikas. Die Frage der Ausbildung stellt sich drängend: «Während wir in Europa eine grosse Krise erleben, können wir bezüglich dieser Berufungen so vieler junger Männer und deren Ausbildungen ja nicht passiv bleiben.»

Wie sieht er als Generalminister die religiöse katholische Entwicklung? Von grösster Bedeutung sei die persönliche Hinwendung zu Gott. Das Gebet sei zentral, nicht das Machen. Einige Brüder arbeiten heute viel zu viel und könnten das eigentliche Zentrum aus den Augen verlieren. Hier wäre der Ordensgründer, der

Heilige Franziskus, das wegweisende Vorbild. Er führt auch an, dass wir als Ordensgemeinschaften keine «Lobbyisten für oder gegen etwas sind», sondern «aus dem Evangelium und der lebendigen Tradition der Kirche leben». Es ginge um ein «franziskanisches Miteinander-Leben», ganz konkret vor Ort.

Inzwischen ist es spät geworden, trotz grosser Selbstdisziplin mag man Br. Massimo etwas Schlaf gönnen. Eine letzte Frage noch: «Wie wird unten in Rom die Schweiz mit ihren religiösen Fragen wahrgenommen?» Er überlegt. Diplomatisch führt er aus: «Zwischen sogenannten Konservativen und Progressiven – eine Einteilung, die er ablehnt – schein es einen zu grossen Graben zu geben. Alle sollten sich gemeinsam fragen, wie wir bessere Christen sein können». Ob die Italiener es nicht ähnlich halten? «Naja», fügt er an, «sie sind vielleicht auch nicht mit allem einverstanden. aber es gibt eine andere Haltung, öffentlich Kritik zu äussern, und auch eine andere Haltung gegenüber der Kirche. Es bleibt eine Tatsache, dass die Distanz zwischen der offiziellen Lehre und den Positionen vieler Christen gross ist und uns immer wieder in Frage stellt, wie wir Glauben und Leben miteinander verbinden können.

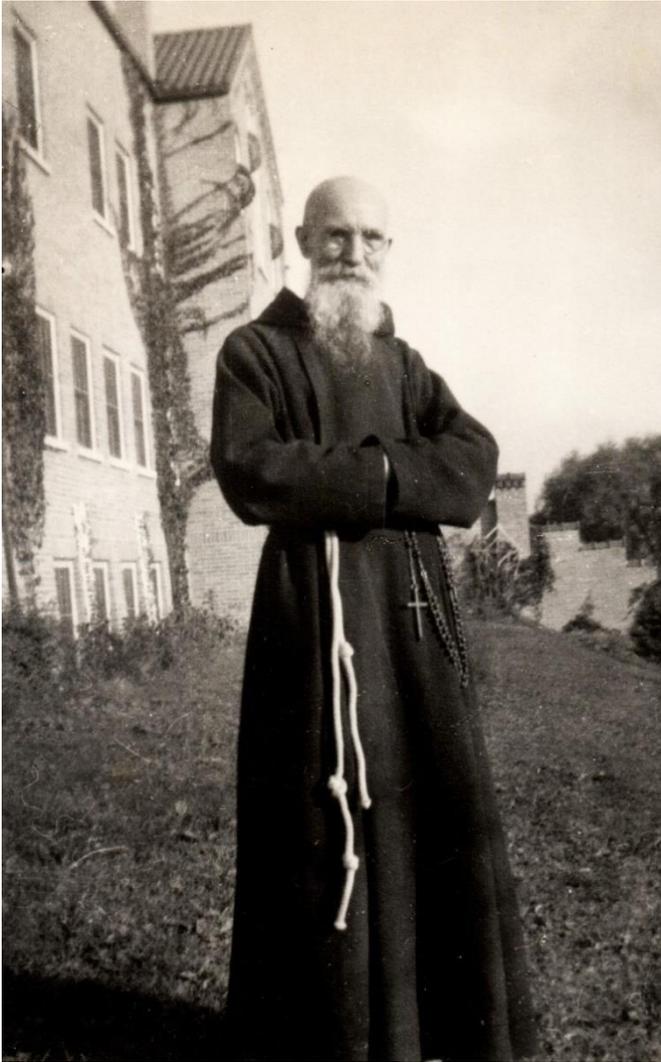
Mit dem Gedanken, dass die Tradition auch eine grosse Gabe sei, wird dem Generalminister noch ein Stück Kuchen gereicht. Der Abend als geschwisterliche Begegnung ist gelungen, alle sind dankbar.



Erstmals erschienen am 14.10.2022 auf kath.ch

Sabine Zraggen ist kath. Theologin und leitet die Spital- und Klinikseelsorge im Kanton Zürich. Sie ist mit Diakon Felix Zraggen (ebenfalls OFS) verheiratet und hat 3 Kinder.

Nebst ihres Berufes sieht sie ihre Berufung auch in einem fotografischen Bilder-Apostolat. www.Gedankenfotografie.ch



Seliger Solanus Casey OFMCap, - der Kapuziner mit der Geige

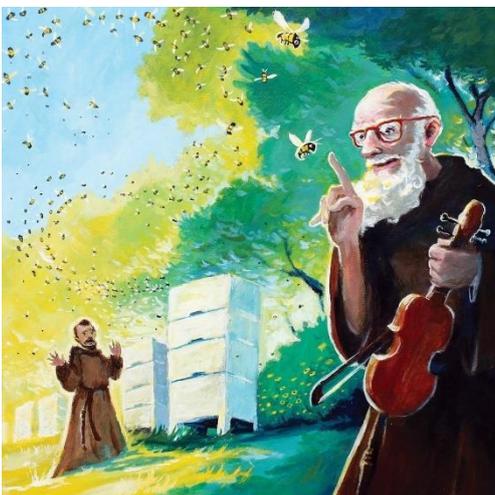
Die Eltern des Kapuzinerpriesters *Bernard Francis Casey* waren mit der grossen Einwanderungswelle im 19. Jahrhundert von Irland her nach Amerika gekommen. Sie pachteten in *Oak Grove, Wisconsin* eine Farm. Dort kam *Bernard Francis* am 25. November 1870 auf die Welt. Er war das sechste Kind, dem dann noch weitere 10 Geschwister folgten. Ein Jahr später gaben die Eltern die Farm auf, weil sie andernorts günstigere Lebensbedingungen antrafen. Das sollte nicht der letzte Wechsel des Wohn-und Arbeitsortes

dieser Familie sein.

Die Eltern gaben ihren Kindern einen festen Glauben und ein grosses Gottvertrauen mit auf den Lebensweg. Im Alter von acht Jahren erkrankte der Selige zusammen mit einigen Geschwistern an Diphtherie. Zwei seiner Geschwister starben an den Folgen dieser Krankheit. *Bernard Francis* hatte davon zeitlebens eine Beeinträchtigung seiner Stimme. Er konnte nur leise sprechen und sein Singen war eher ein Gekrächze. Gerade der häufige Wohnortwechsel war für seine Bildung nicht besonders förderlich. Kaum der Schule entwachsen, musste er sich nach einem Verdienst umsehen. Wie viele seiner Zeitgenossen schlug er sich mit diversen Jobs durchs junge Leben. In grosser Treue und Beharrlichkeit betete er täglich und unterliess nie einen Besuch der heiligen Messe. Auch die regelmässige Beichte gehört zu seinem Leben.

Mit 21 Jahren besuchte er die *St. Francis High School* in *Milwaukee*, weil er Priester werden wollte. Hier stellte sich schnell einmal heraus, dass er den Anforderungen nicht gewachsen war. Latein und Griechisch wurden für ihn unüberwindliche Hürden. Er verliess diese Schule wied. Es wurde ihm geraten, er solle die weitere Ausbildung in einer Ordensgemeinschaft versuchen. Ganz niedergeschlagen durch dieses Urteil, ging er in die Kirche und weinte sich dort aus. Er sah auf die Schmerzensmutter und es war ihm, als würde sie ihm sagen: 'Geh nach Detroit!' So machte er es auch. Dort klopfte er an der Pforte des Kapuzinerklosters. Er wurde aufgenommen. Weil er so gut Violine spielen konnte, gab man ihm den Ordensnamen Solanus, nach dem hl. Franziskus Solanus einem spanischen Franziskaner, der sehr segensreich in der neuen Welt im 16. Jahrhundert wirkte.

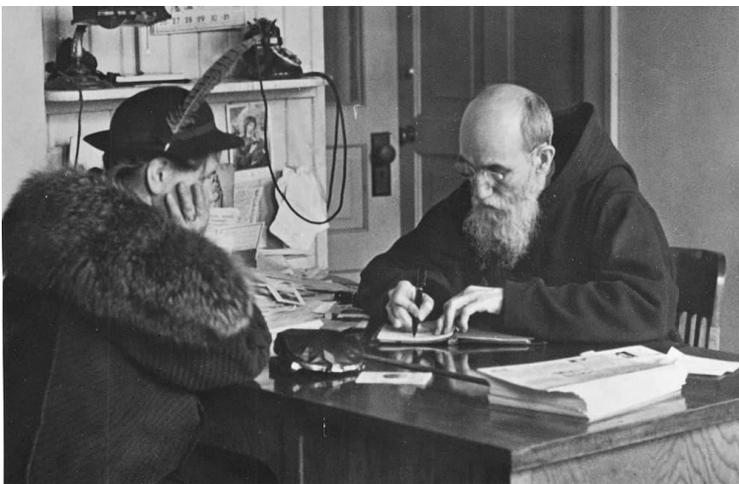
Es erfolgte das Noviziat, die Einführung ins Leben der Kapuziner. Danach begann die Vorbereitung auf den Priesterberuf. Seine schwache Stimme machte ihn ungeeignet zum Predigen. Die Obern sahen aber seine Fähigkeit, dass er gut zuhören konnte.



Mit 34 Jahren wurde er zum Priester geweiht, allerdings durfte er weder predigen, noch Beichte hören. Er blieb ein sog. *Simplex pater*, der nur die tägliche hl. Messe feiern durfte. Es wurde ihm im Kloster Detroit der Pfortendienst übertragen. Da kamen viele Menschen mit ihm ins Gespräch, vertrauten ihm ihre Anliegen an. Er akzeptierte die Menschen wie sie waren. Seine ausserordentliche Stärke war, dass er sich sehr in die Menschen hineinfühlen konnte. Zu seiner Pforte kamen Iren, Deutsche, Italiener, Arme und Leidende jeglichen Standes. Für alle hatte er ein gutes Wort, ein offenes Ohr und ein weites Herz. Er versprach den Notleidenden seine Gebete, die oft erhört worden. Das sprach sich herum. Man rief ihn zu Kranken und Sterbenden, verstockte Sünder bekehrten sich nach dem

Gespräch mit dem schlichten Kapuziner. «*Das Leben will gelebt und gegeben werden und Talente wollen für Gutes eingesetzt werden*», pflegte der schlichte Kapuziner zu sagen. Die Klosterbesucher wurden immer zahlreicher, denn die Not war gross, Br. Solanus gründete eine Suppenküche, wo er täglich bis zu 3000 Menschen verköstigen konnte. Er hörte den Besuchern bis 18 Stunden pro Tag zu. Sie mussten in der Schlange warten, bis sie zum charismatischen Kapuzinerpriester gelangen konnten. Er nahm auch sehr viele Telefonate an der Klosterpforte entgegen. Stundenlang hörte er zu, gab Ratschläge und betete mit den Menschen, die er immer auch segnete.

Nach 21-jähriger Tätigkeit an der Pforte des Kapuzinerklosters Detroit, wurde er 1945 nach *New York Brooklyn* versetzt. Auch da gab es wieder Besucherschlangen. Die Heilungen gingen weiter. Oft sagte er zu den Geheilten: «*Sie brauchen nicht mehr zum Arzt zu gehen*» oder «*Gehen sie zu ihrem Arzt und überraschen sie ihn!*» oder «*Sie brauchen keine Operation.*»



Sein Herz war stets bewegt vom Mitleid und der Glanz Gottes in seinen Augen waren der Grund, warum ihn so viele Menschen aufsuchten. Was nur wenig wussten, dass er immer wieder ganze Nächte vor

dem Tabernakel verbrachte. All die Leidenden, Suchenden und Verirrten vor den eucharistischen Herrn brachte. In seiner Freizeit spielte er gerne auf seiner Geige, erfreute damit die Mitbrüder oder den Herrn in der Kapelle.

Nach den vielen Jahren in den Metropolen konnte er die letzte Lebensetappe im Noviziatshaus der Kleinstadt *Huntington* verbringen. Hier in der Stille durfte er die Schönheit der Natur in den

Obst- und Weingärten des Klosters geniessen. Der stille betende Bruder wurde für die jungen Novizen zu einem Vorbild eines echten Minderbruders.

Im Januar 1957 konnte er sein 60. Ordensjubiläum feiern. Mit Freude und Überzeugung erneuerte er noch einmal die Ordensgelübde ' *...in Gehorsam ohne Eigentum und in Keuschheit zu leben.* '

Bruder Solanus predigte in all den Jahren nicht. Er erreichte allerdings als Zeuge Jesu Christi und wahrer Minderbruder mehr Menschen als jeder andere amerikanische Kapuziner.

Er litt über Jahre an einer unheilbaren Hautkrankheit. In der Nacht vor seinem Tod sagte er: «*Ich opfere meine Schmerzen auf, dass alle eins werden mögen.*» Er starb am 31. Juli 1959 in Detroit. 20'000 Menschen nahmen im Klosterfriedhof der Kapuziner in Detroit vom einfachen Kapuzinerpriester Abschied.

1987 wurden die sterblichen Überreste von P. Solanus exhumiert und in der Kapuzinerkirche St. Bonaventura in Detroit zur Verehrung ausgestellt. Der Leib war bis auf wenig Stellen unverwest.

Am 18. November 2017 wurde P. Solanus Casey durch Kardinal *Angelo Amato* im Fussballstadion *Ford Field* in Detroit im Beisein von 60'000 Gläubigen seliggesprochen.

Das Grab des Seligen und das angrenzende Solanus-Casey-Center wird jährlich auf 250'000 Besucher geschätzt.

Br. Gottfried Egger OFM

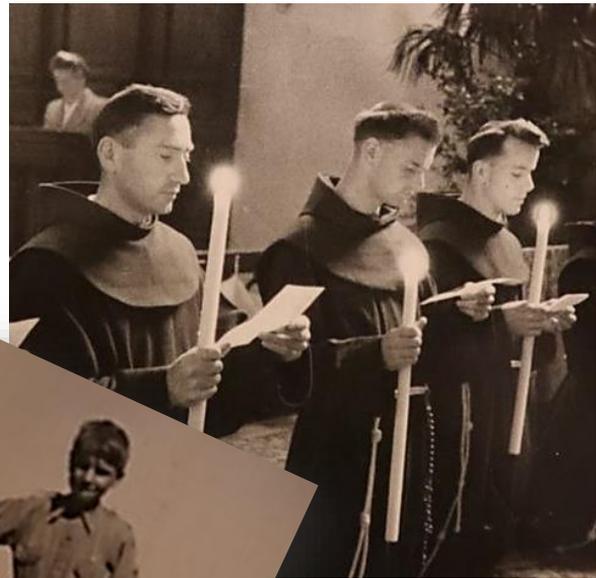


Br. Gottfried mit dem Generalminister bei den Klarissen in Brixen

90 Jahre P.Benedikt Borer



*Dankesmesse
Als Bub bei einer*



*Profess
Wanderung*



Jubiläen 2023

Geburtstage

11. Januar	Br.Federico Bieri	70 Jahre
27. Januar	P.Raphael Fässler	55 Jahre
20. März	P.Michael-Maria Josuran	55 Jahre
05. Juli	Br.Mathias Müller	45 Jahre
06. Juli	P.Gottfried Egger	70 Jahre
20. Juli	P.Albert Schmucki	60 Jahre
07. August	Br.Niklaus Meienberg	25 Jahre
17. Dezember	Br.Jean Langertz	60 Jahre

Professen

08. September	Br.Martin Barmettler	10 Jahre
---------------	-----------------------------	----------

Weihe

24. Mai 1958	P.Benedikt Borer	65 Jahre
--------------	-------------------------	----------

Namenstage der Brüder

- 24. Februar **Mathias Müller**
- 17. März **Patrick Schär**
- 19. März **Josef Fankhauser**
- 24. April **Fidelis Schorer**
- 08. Mai **Federico Bieri**
- 24. Juni **Hans Lenz**
- 24. Juni **Jean Langertz**
- 29. Juni **Paul Zahner**
- 11. Juli **Benedikt Borer**
- 24. Juli **Christoph Baumgartner**
- 24. Juli **Christoph - Maria Hörtnner**
- 14. August **Maximilian - Maria Blum**
- 25. August **Louis Bischof**
- 12. September **Mariano Capaul**
- 25. September **Niklaus Meienberg**
- 29. September **Raphael Fässler**
- 29. September **Michael - Maria Josuran**
- 08. November **Gottfried Egger**
- 11. November **Martin Barmettler**
- 15. November **Albert Schmucki**
- 16. November **Otmar Egloff**
- 26. November **Leonhard Wetterich**
- 27. Dezember **Johannes Pio Maria Pfister**



Preiset seinen Namen, denn er ist heilig! Amen / WJT St.Gallen

Totengedenken

18. Januar 2002 **Michele Varagnolo**
20. Januar 1964 **Kolumban Fischer**
18. Februar 1984 **Gebhard Stoop**
02. März 2014 **François Currat**
08. März 2001 **Koloman Cserhádi**
12. März 2003 **Bernhard Schenker**
24. März 1994 **Fidelis Butter**
27. März 1979 **Egide Bally**
03. Mai 2021 **Peter Traub**
08. Mai 1968 **Gustav Kackeiser**
27. Mai 2005 **Guglielmo Schiavina**
10. Mai 2006 **Agnello Colombo**
22. Mai 2002 **Beda Cozzi**
30. Mai 2011 **Karl Feusi**
16. Juni 1993 **Luzian Cordiç**
20. Juni 1978 **Domenico Giusta**
21. Juni 1356 **Seliger Jakob zum Tor**
21. Juni 1964 **Jean-Marie Kleinhans**
02. Juli 1991 **Ludovico Pellizari**
05. Juli 1992 **Eugen Mederlet**
25. Juli 1982 **Alain M. Duboin**
13. August 1982 **Josef Kiefer**
01. September 1955 **Ange Koller**
04. September 1977 **Pacific Davet**
18. September 1956 **Wenceslas Kuhn**
13. Oktober 1972 **Paul Juillierat**
20. Oktober 1970 **Matthieu Varrin**
01. November 1951 **Maternus Rederstorff**
05. November 2016 **Antonio Gehr**
07. November 1966 **Anton Firdion**
16. November 1962 **Nicola Assuad**
25. November 1986 **Roger Beaudevin**
25. November 1971 **Séraphin Berchten**
06. Dezember 1976 **Pellegrino Decurtins**



Herr, gib ihnen die ewige Ruhe. Und das ewige Licht leuchte ihnen. Herr, lass sie ruhen in Frieden.



Fronleichnam im Kloster Näfels

Franziskanische Feiern 2023

800 Jahre Bestätigung der Regel

800 Jahre Weihnachtskrippe in
Greccio



Berichte für den Falken 2023 bitte bis 29. Sept. 23 an

christi.regis@gmail.com

senden!

Herzlichen DANK!

Impressum:

Kustodie der Schweizer Franziskaner CHRISTI REGIS IN HELVETIA

Redaktion:

P.Michael-Maria Josuran ofm

Klosterweg 10

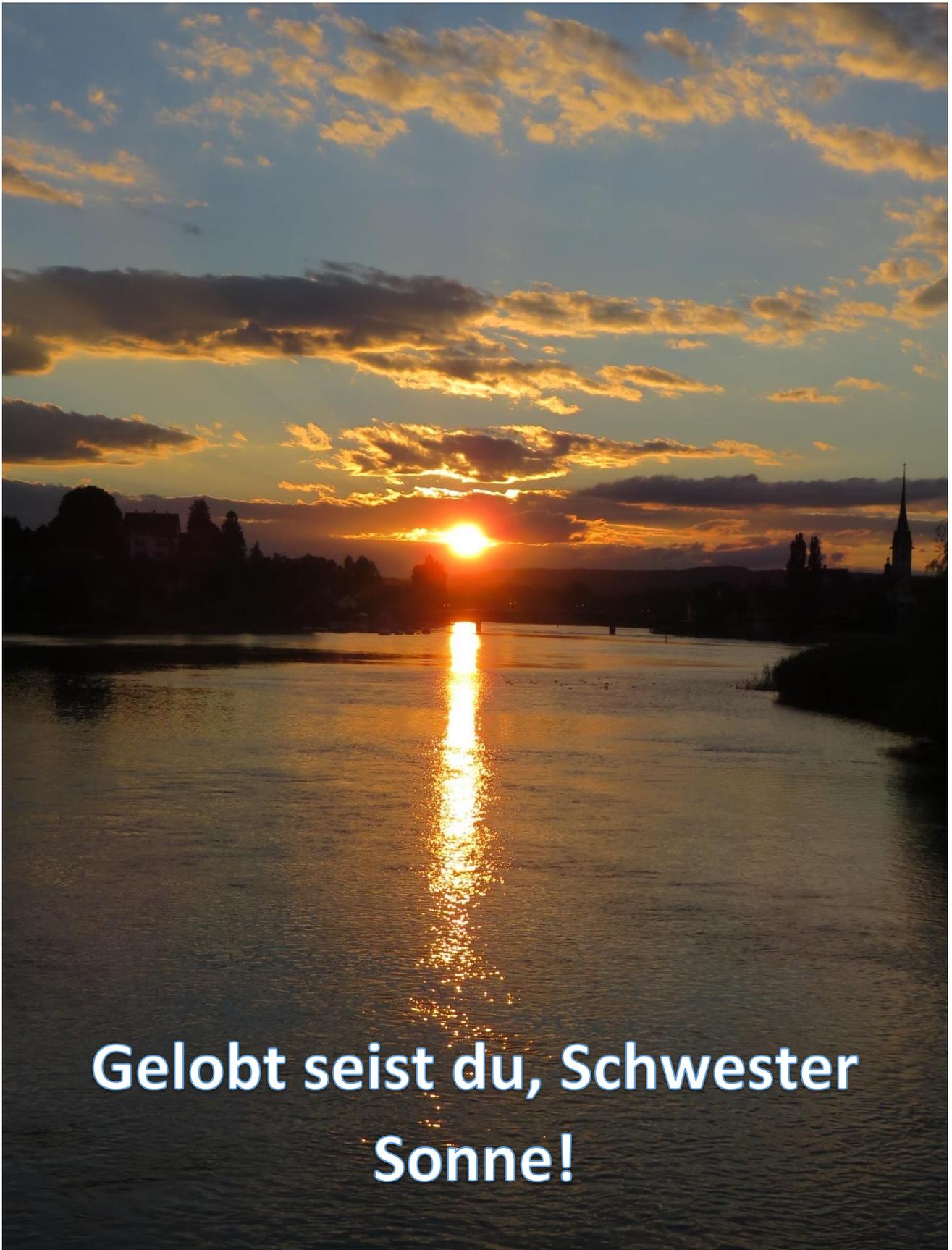
CH-8752 Näfels GL

Druck:

Küng Druck AG

Schwärzistrasse 9

CH – 8752 Näfels



**Gelobt seist du, Schwester
Sonne!**

Sonnenuntergang über Stein am Rhein

